nifbe Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung

Forschungsstelle Begabungsförderung

NIEDERSÄCHSISCHES INSTITUT FÜR FRÜHKINDLICHE BILDUNG UND ENTWICKLUNG

FORSCHUNGSSTELLE BEGABUNGSFÖRDERUNG

PROF. DR. JULIUS KUHL & PROF. DR. CLAUDIA SOLZBACHER

JAHRESBERICHT 2012

TEAM FORSCHUNGSSTELLE BEGABUNGSFÖRDERUNG

ABTEILUNG PROF. DR. JULIUS KUHL

Dipl. Psych. Ann-Kathrin Hirschauer
Dipl. Psych. Thomas Künne
Dr. Susanne Völker

ABTEILUNG PROF. DR. CLAUDIA SOLZBACHER

Dr. Birgit Behrensen
Inga Doll, M.A.
Carolin Kiso, M.A.
Michaela Kruse-Heine, M.A.
Miriam Lotze, M.A.
Meike Sauerhering, M.A.
Dr. Christina Schwer

AUSGEWÄHLTE KOOPERATIONEN

REGIONAL

- Kooperation mit dem Fachgebiet Musik/Musikwissenschaft (Prof. Dr. B. Müßgens und V. Gehrs) der Universität Osnabrück
- Kooperation mit dem Fachgebiet Erziehungs- und Kulturwissenschaften (Prof. Dr. Müller-Kohlenberg) und dem Mentoren-Programm „Balu und Du“
- Fachschulen (Nordhorn, Meppen, Lingen und Ev. Fachschulen Osnabrück)
- Kindertagesstätte "Die kleinen Strolche", Osnabrück
- Kindertagesstätte „Margareten“, Osnabrück
- Elisabethschule, Osnabrück
- Kantor-Wiebold-Schule, Melle
- Antoniusschule, Georgsmarienhütte
- Erwachsenenbildungsstätte Haus Ohrbeck
- Integrierte Gesamtschule Melle
- Unikate e.V.
- Marienschule, Georgsmarienhütte
- Friedel & Gisela Bohnenkamp- Stiftung

NATIONAL

- Internationales Centrum für Begabungsförderung (ICBF) an der Universität Münster (Prof. Dr. Fischer) (Vorstandsmitglied: Prof. Dr. Claudia Solzbacher, Kuratoriumsmitglied der Stiftung des ICBF: Prof. Dr. Julius Kuhl)
- Universitätsklinikum Münster (Therapeut-Klient Interaktionen; Prof. Dr. de Jong-Meyer)
- Karg-Stiftung, Frankfurt
- Nordverbund Schulbegleitforschung

INTERNATIONAL

- Fakultät für Psychologie, Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM), México City (Hypermnesie; Prof. Victor Solís-Macías)
- Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Bozen, Prof. Jutta Kienbaum
- Fakultät für Psychologie, Universität von Granada, Spanien (Selbstregulation bei hochbegabten Kindern; Prof. Ma. Dolores Calero; Prof. José Luis Padilla)
- World Council for Gifted and Talented Children, University of Winnipeg, Manitoba Canada
- Department of Social Psychology, Free University of Amsterdam, Netherlands (Affektregulation; Prof. Sander L. Koole)
- Department of Psychology, Cornell University, Ithaca, New York, USA (Positiver Affekt und komplexe Informationsverarbeitung; Prof. Alice Isen)
- Institute of Education and Developmental Psychology, Changchun Normal University and Harbin University, Prof. Liu
- Institute of Developmental Psychology, Peking University, Beijing China, Prof. Li
- Fachbereich Erziehungswissenschaften, Universität Salzburg, Österreich, Ao. Univ- Prof. Dr. Hofmann

1. EINLEITUNG 3

2. ZENTRALE ARBEITSSCHWERPUNKTE 6

2.1. Individuelle Förderung 7
2.1.1. Projekt „Individuelle Förderung in Kindertagesstätten“ – Eine empirische Studie zu Sichtweisen und Einschätzungen von Erzieherinnen 7
2.1.2. Projekt „Begabungsumsetzung durch Selbstkompetenz – Entwicklung diagnostischer Verfahren zur individuellen Förderung im Vorschulalter“ 9
2.1.3. Projekt „Individuelle Förderung in Grundschulen“ – Eine empirische Studie zu Sichtweisen und Einschätzungen von Lehrerinnen und Lehrern 14
2.1.4. Projekt „Begabungsumsetzung durch Selbstkompetenz – Entwicklung diagnostischer Verfahren zur individuellen Förderung in der Grundschule“ 16
2.1.5. Projekt „Begabungsentfaltung und Tanz: Körperorientierte Diagnostik von Selbstkompetenz“ ... 18
2.1.6. Projekt „Inklusion und individuelle Förderung in der Kita“ 19
2.1.7. Projekt „Differenzierung und Homogenisierung in der Grundschule“ 20
2.1.8. Projekt „Beziehungssensibilität“ als professionelle Haltung von Lehrkräften in der Grundschule. 21

2.2. Selbstkompetenz 23
2.2.1. (Selbst)kompetent bilden- Kinder nachhaltig stärken. Eine Qualifikation für pädagogische Erziehungspartner zur Förderung der Selbstkompetenz 23
2.2.1.1. Pilotphase: (Selbst)kompetent bilden- Kinder nachhaltig stärken. 25
2.2.1.2. Hauptphase: (Selbst)kompetent bilden- Kinder nachhaltig stärken. 27

2.3. Begabung und Beziehung 29
2.3.1. Projekt „Begabungsentwicklung von Vor- und Grundschulkindern im Kontext der Erzieher/innen-Kind- bzw. der Lehrer/innen-Schüler/innen-Beziehung“ 29
2.3.2. Projekt „Beziehungssicherheit von Vor- und Grundschulkindern in kognitiven Anforderungssituationen“ 30

3. DISSERTATIONS- UND HABILITATIONSVORHABEN 31

3.1. Forschungsstellenkolloquium 32

3.2. Dissertationsprojekt: Persönlichkeit und Selbstkompetenzen von angehenden SozialassistentInnen und ErzieherInnen 32

3.3. Dissertationsprojekt: Das professionelle Selbstverständnis von ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen vor dem Hintergrund ihrer pädagogischen Orientierungen 33

3.4. Dissertationsprojekt: Die Beziehungen von Eltern und pädagogischen Fachkräften in Kita und Grundschule im Prozess des Übergangs und ihre Bedeutung für die Kooperation von Eltern und pädagogischen Fachkräften 35

3.5. Habilitationsprojekt: Soziale Benachteiligungen in frühen Bildungsprozessen als Frage des Umgangs mit Heterogenität und Bildungsgerechtigkeit – eine kumulative Analyse von Erkenntnissen aus verschiedenen Forschungsprojekten 37

3.6. Habilitationsprojekt: „Selbstkompetenz“ in der frühen Kindheit als Voraussetzung für den Erfolg von Bildungsprozessen: Entwicklungspsychologische Herleitung des Konzeptes und erziehungswissenschaftliche Implikationen für die Begabungsförderung 38

4. E-LEARNING PROGRAMM: DIE BILDUNGSBEWEGUNGEN VON KINDERN ENTDECKEN UND BEGLEITEN (BEB) 39

5. WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNGEN UND BERATUNGEN 41

5.1. Abschluss des Forschungsprojekts: Auswirkungen des Mentoren-Programms „Balu und Du“ auf die körperliche Stressregulation unter besonderer Berücksichtigung persönlicher Mentor-Kompetenzen 42

5.2. Evaluation des Patenschaftprojektes „Ehrenamtliches Mentorenprogramm für Individuelles Lernen“ (EMIL) 44

5.3. „Familienbildung aus Elternperspektive“ – Wissenschaftliche Begleitung des Programms Lernen vor Ort 46

5.4. „Bildungsübergänge aus Elternperspektive“ – Wissenschaftliche Begleitung des Programms Lernen vor Ort 47

5.5. DIALOG: Interdisziplinäre wiss. Begleitung des Elterntrainings an der IGS Melle 49

5.6. „Selbst – Handeln – Können“ - Lernen in beziehungssensibler Umgebung 51

6. TRANSFERAKTIVITÄTEN UND NETZWERKARBEIT 53

6.1. Tagung: „Jedem Kind gerecht werden!“ Individuelle Förderung in Grundschule und Kita am 03.02.2012 54

6.2. Tagungsveranstaltungen 55

6.3. Gehaltene Vorträge und Workshops auf Tagungen 55

6.4. Besuchte Tagungen, Vorträge, Seminare und Workshops 57

6.5. Teilnahme und Gestaltung von nifbe-Veranstaltungen 58

7. VERÖFFENTLICHUNGEN 59

8. AUSBLICK 62

1. Einleitung

Die Herausforderung, Indikatoren und Merkmale zu identifizieren, wie frühkindliche Bildungs- und Entwicklungsprozessen am besten zu begleiten und zu fördern sind und, wie diese Erkenntnisse in die pädagogische Praxis umgesetzt werden können, nehmen wir als interdisziplinäres Team der Forschungsstelle Begabungsförderung seit nunmehr 5 Jahren an. Eine unserer Stärken ist hierbei, dass sich unser Team interdisziplinär aus einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Claudia Solzbacher mit einem pädagogischen Schwerpunkt und einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Julius Kuhl mit persönlichkeits- und motivationspsychologischen Fokus, zusammen setzt.

Durch unsere bereichsübergreifende Zusammenarbeit können wir unserem gemeinsamen Ziel, das Kindeswohl zu stärken und dafür alle relevanten Ebenen des Feldes der frühkindlichen Bildung einzubinden, näher kommen. Dazu gilt es, sowohl Grundlagenforschung, als auch anwendungsbezogene Forschung zu betreiben. Das verantwortliche Aufnehmen von Impulsen aus der Praxis und ein regelmäßiger Austausch mit der Praxis bildet dabei eine wichtige Voraussetzung unserer Arbeit- so wie es dem Transferverständnis des nifbe entspricht.

In unserer Forschungsstelle gehen wir davon aus, dass alle Kinder Begabungen haben und wir in Kindertagesstätten und Schulen diese Begabungen finden, wecken und angemessen fördern sollten (vgl. hierzu auch die Jahresberichte der Forschungsstelle Begabungsförderung aus den vorangegangenen Jahren). Um die Begabungen und Ressourcen eines jeden Kindes auszuschöpfen, d.h. um jedem Kind gerecht zu werden, ist eine individuelle Förderung unabdingbar. Begabungsforschung beschäftigt sich dabei beispielswiese mit Fragen wie: Unter welchen Umständen kann man in der Schule derart individuell diagnostizieren und fördern und unter welchen Rahmenbedingungen kann und muss dies geschehen, damit es gelingt?

Bei der Auseinandersetzung mit der Frage, wie man jedem Kind gerecht werden kann, kristallisierten sich in der Vergangenheit in unserer Forschungsstelle die Schwerpunkte „individuelle Förderung“, „Begabung und Beziehung“ und „Selbstkompetenz“ heraus. Auch der Bereich der „Professionalisierung“ entwickelte sich als eine zentrale Dimension der Begabungsförderung. Dieser Bereich wird als Querschnittthema in den anderen Schwerpunkten parallel mit erforscht und bearbeitet.

Die **individuelle Förderung** bietet einen vielversprechenden Ansatz der Begabungsförderung, da die Vielfältigkeit von Begabungen genauso berücksichtigt werden, wie auch die Interessen, die spezifischen Lernvoraussetzungen, -bedürfnisse, -wege, -ziele und -möglichkeiten der einzelnen Kinder. Eine weitere Schlüsselrolle nimmt in unserer Forschung die **professionelle Beziehung** zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind ein. Die Qualität zwischenmenschlicher Beziehungen, die Kinder in ihrer frühen Kindheit erfahren, hängt entscheidend mit ihrem Lernerfolg und ihrer Persönlichkeitsentwicklung zusammen. Dabei sind die Beziehung und ihre Gestaltung eng verknüpft mit der **Selbstkompetenz**, denn wir gehen davon aus, dass die Selbstkompetenz eine grundlegende Voraussetzung für Bildung und Ler-

nen ist. Die Selbstkompetenz beeinflusst die grundlegenden Einstellungen, Wertehaltungen und Motivationen, die das (Lern-) Handeln des Einzelnen fördern oder behindern. Sowohl auf der Seite des Kindes als auch der Pädagogen.

Als einen weiteren wichtigen Bestandteil unserer Arbeit sehen wir die **(Weiter-) Professionalisierung** pädagogischer Fachkräfte. Neben den bisher genannten Bereichen, in denen die Professionalisierung auch einen wichtigen Stellenwert einnimmt, bilden derzeitige bildungspolitische Themen wie Heterogenität, Inklusion und Prävention, sowie Debatten um eine Akademisierung oder eine engere Verzahnung von Forschung, Lehre und Praxis weitere Anknüpfungspunkte unserer Arbeit in der Forschungsstelle Begabungsförderung. So kann das von uns mitentwickelte E-Learning Programm (vgl. Kap. 4) ebenso einen Beitrag zur (Weiter-) Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte leisten, wie auch die von uns im Frühjahr 2012 organisierte und durchgeführte Tagung „Jedem Kind gerecht werden? – Individuelle Förderung in Grundschule und Kita“.

Dem Streben nach Kooperationen und Vernetzungen, auch im Sinne eines nachhaltigen Transfers, folgen wir in der Forschungsstelle Begabungsförderung. So begleiten und beraten wir unter anderem wissenschaftlich verschiedene Projekte und treffen in unterschiedlichsten (nifbe-) Arbeitsgruppen zusammen.

Zu Beginn dieses Jahresberichtes werden die unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkte mit den jeweiligen Projekten näher erläutert. Anschließend wird auf die Qualifikationsprojekte einzelner Mitarbeiter unserer Forschungsstelle eingegangen. Danach werden das E- Learning Programm und unsere wissenschaftlichen Begleitungen und Beratungen näher betrachtet. Ergänzend werden unsere Transferaktivitäten und Netzwerkarbeit betrachtet. Ein Ausblick auf das Jahr 2013 rundet diesen Jahresbericht ab.

2. Zentrale Arbeitsschwerpunkte

2.1. Individuelle Förderung

2.1.1. Projekt „Individuelle Förderung in Kindertagesstätten“ – Eine empirische Studie zu Sichtweisen und Einschätzungen von Erzieherinnen

Projektleitung	Prof. Dr. Claudia Solzbacher, Meike Sauerhering, M.A.
Projektmitarbeiter:	Dr. Birgit Behrensen
Laufzeit:	seit 2008

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Im Jahr 2008 begannen wir in der Forschungsstelle Begabungsförderung eine niedersachsenweite Studie zur individuellen Förderung in Kindertagesstätten. Die Studie setzte sich aus einem zweistufigen Verfahren zusammen: Eine niedersachsenweit durchgeführte Online-Befragung, an der sich über 700 Erzieher und Erzieherinnen beteiligten (vgl. Jahresbericht 2009), sowie vertiefende, persönliche Interviews mit 36 Erzieherinnen und Erziehern (vgl. Jahresbericht 2010). Die Erhebungsphase endete 2010. Zentrale Ergebnisse sind bereits veröffentlicht, jedoch boten die Daten Material für weiterreichende sekundäre Analysen, die in 2012 fortgeführt wurden.

Ergebnisse

Die Studie zeigt, dass individuelle Förderung in der Kita eine grundlegende pädagogische Haltung ist – was auch der Titel der Veröffentlichung der Studienergebnisse ausdrückt*: Das einzelne Kind im Blick.*

Der Blick der Erzieherinnen ist konsequent auf das einzelne Kind mit seinen spezifischen Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten gerichtet – wenn dies im Alltag aufgrund der strukturellen Rahmenbedingungen vielleicht auch nicht immer so stark gelingt, wie es sich die einzelne Erzieherin wünscht.

Interessant ist, dass ein konstruktivistisches Bild vom Kind überwiegt: Das Kind wird als Akteur seiner eigenen Entwicklung verstanden. Die Aufgabe der Erzieherin ist, das Kind in seiner Entwicklung zu fördern. Dies geschieht über die Gestaltung der Lernumgebung, die sich an den Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen des einzelnen Kindes orientiert und das Kind zur Eigenaktivität anregt.

Insgesamt ist festzuhalten, dass das Nebeneinander verschiedenster pädagogischer Ansätze, das die deutsche Landschaft von Tageseinrichtungen für Kinder prägt, der Verbreitung einer Grundhaltung individueller Förderung nicht im Wege steht. So ist ein zentrales Ergebnis der

Studie, dass individuelle Förderung grundsätzlich in jeder Tageseinrichtung für Kinder stattfinden kann und in vielen auch tatsächlich stattfindet. Individuelle Förderung ist weder gebunden an einen bestimmten Träger, ein bestimmtes pädagogischen Konzept oder eine bestimmte Organisationsform der Gruppen. Allein was die Einrichtungsgröße angeht, lässt sich eine kleine Nuancierung feststellen. Denn in der Tendenz arbeiten Erzieherinnen, die individueller Förderung positiv gegenüber eingestellt sind, eher in größeren Einrichtungen. Gleichwohl bedarf es in allen Einrichtungstypen Strukturen, die eine entsprechende Vor- und Nachbereitung gewährleisten können. Als hilfreich erweisen sich festgelegte Zeiten zum inhaltlichen Austausch, in denen gemeinschaftlich Aktivitäten geplant und reflektiert werden können und in denen zusätzlich Zeit für Einzelfallbesprechungen zur Verfügung steht. Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass hier noch erheblicher Entwicklungsbedarf ist – die eher gering ausgelegten Vorbereitungszeiten sind keine hinreichende Basis.

Die Studie zeigt, dass die Fachkräfte offene Beobachtung und eigene Verfahren als Basis für ihr Alltagshandeln favorisieren. Standardisierte Verfahren bewähren sich dagegen nur dann im Kita-Alltag, wenn sie mit der Erzieherinnentätigkeit und mit der Beziehung zum Kind im Einklang stehen. Zum einen entspricht die Standardisierung von Beobachtung nicht der professionellen pädagogischen Grundhaltung, da hierdurch Normierungen oder Defizite in den Vordergrund geraten. Zum anderen lassen sich viele standardisierte Beobachtungsverfahren schlecht in den Kita-Alltag einpassen. Die Bearbeitung von Beobachtungsbögen wird in der Konsequenz oftmals als zusätzliche Belastung betrachtet, die das pädagogische Handeln nicht beeinflusst, sondern Zeit für die direkte Arbeit am Kind raubt. Häufig dient sie lediglich als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit Eltern oder Lehrerinnen.

Die Professionalität vieler Erzieherinnen zeigt sich darin, dass es ihnen gelingt, ihre offenen Beobachtungen intersubjektiv abzusichern, indem sie gezielt Gespräche mit Kolleginnen zur Überprüfung ihrer Einschätzungen suchen. Zusätzlich gelingt es den Erzieherinnen teilweise, standardisierte Verfahren kreativ zu nutzen, um eine Bereicherung für das pädagogische Handeln daraus zu ziehen.

Basis der professionellen Beziehungsgestaltung ist die Achtung und Wertschätzung eines jeden Kindes. Einschränkungen erfährt die Realisierung der auf das einzelne Kind ausgerichteten Haltung auch durch gegebene Rahmenbedingungen, wie dem Personalschlüssel von zwei Erzieherinnen für eine Gruppe von 25 Kindern in Regeleinrichtungen. In der Folge bedeutet das für den Kitaalltag, dass - entgegen der Grundüberzeugung - Kindern mit sozial erwünschtem Verhalten weniger Aufmerksamkeit und somit weniger individuelle Förderung zukommt.

Erzieherinnen müssen auf die Anforderungen, die von außen an sie herangetragen werden, ebenso reagieren, wie sie ihren eigenen Überzeugungen gerecht werden müssen. Dieser Balanceakt wird beispielsweise in der Schulvorbereitung sichtbar. Die Mehrheit der Erzieherinnen sieht es als ihre wichtigste Aufgabe an, das Kind durch Persönlichkeitsstärkung auf die Herausforderungen in der Schule vorzubereiten, gleichzeitig sehen Erzieherinnen sich in der Rolle, konkrete schulspezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie stillsitzen können und zuhören oder phonologische Bewusstheit, zu fördern.

Darüber hinaus werden die gesellschaftlichen Anforderungen, die beispielsweise von Eltern an die Kita herangetragen werden, als Herausforderung erfahren. So muss beispielsweise die Balance zwischen den Polen gefunden werden, ein möglichst breites Angebot an Frühfördermaßnahmen zu präsentieren und zugleich die jeweiligen Entwicklungsbedürfnisse der Kinder als handlungsleitende Maxime nicht zu vernachlässigen und in eine ‚Angebotspädagogik' zu geraten.

2.1.2. Projekt „Begabungsumsetzung durch Selbstkompetenz – Entwicklung diagnostischer Verfahren zur individuellen Förderung im Vorschulalter"

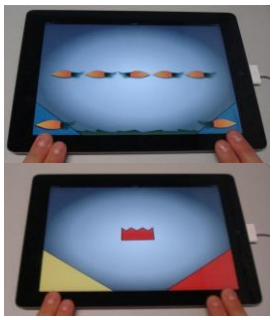
Projektleitung:	Prof. Dr. Kuhl, Dipl.-Psych. Thomas Künne
Projektmitarbeiter:	Pia Brand, Theresa Geisemann, Hilke Schumacher
Kooperationspartner:	Margareten Kita, Osnabrück
	Villa Kunterbunt
Laufzeit:	seit 2008

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Im Jahr 2012 wurde weiter an der Entwicklung von Methoden zur Diagnostik von Selbstkompetenz gearbeitet. Ein Verfahren wurde in seinem damaligen Entwicklungsstand im Jahresbericht 2011 bereits vorgestellt. Dieses Verfahren und eine erweiterte Form der Hypermnesie-Aufgabe (vgl. Jahresbericht 2010) wurden im Rahmen von drei Bachelorarbeiten in Kindertagesstätten eingesetzt und statistisch ausgewertet. Neben dieser Methodenentwicklung erfolgte die Teilnahme an Kongressen der DGfE in Osnabrück und des ICBF in Münster. Im Folgenden werden die Untersuchungen zur Willensbahnung und Hypermnesie genauer dargestellt.

Willensbahnung

Kuhl und Kazén entwickelten 1999 ein objektives Verfahren zur Messung der Willensbahnung (EMOSCAN), welches an die Fähigkeiten von Kindern im Vorschulalter angepasst werden sollte. Dazu wurde eine iPad-basierte Applikation entwickelt, die spielerische Abwandlungen der bekannten Stroop- und Flanker-Aufgaben beinhaltet. Den theoretischen Hintergrund (vgl. Jahresbericht 2011) bildet die erste Modulationsannahme nach Kuhl (2001).

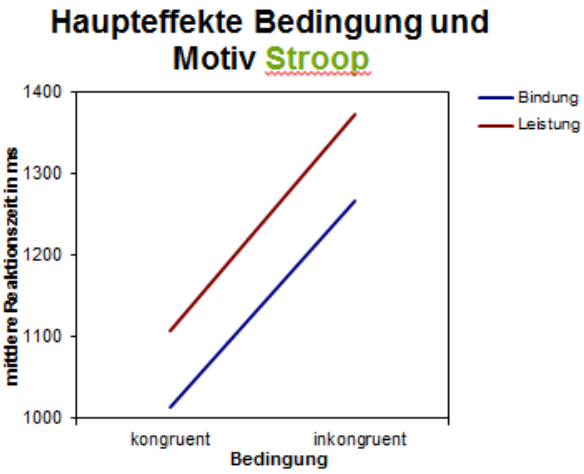


Das neu entwickelte Verfahren wurde in eine Geschichte eingebettet und die Kinder wurden während der gesamten Einzeltestung von einem Versuchsleiter begleitet. Die Applikation beinhaltet zwei Aufgabentypen. Zum einem eine schriftunabhängige Adaption des Stroop-Tests (Stroop, 1935), sowie die Flanker-Aufgabe (Eriksen & Eriksen, 1974). Insgesamt bearbeitet das Kind jeweils einen Probedurchgang und

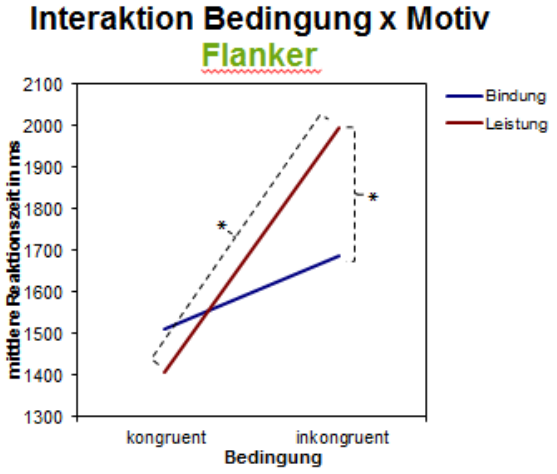
zwei Aufgabenblöcke (eine ausführliche Darstellung hierzu ist im Jahresbericht 2011 zu finden).

Im Rahmen von zwei Bachelorarbeiten wurde anhand einer Stichprobe von 32 Kindern untersucht, ob diese Varianten der Aufgaben Interferenz-Effekte erzeugen und, ob sich diese durch unterschiedliche Motive und Affekte beeinflussen lassen. Eine Interferenz tritt auf, wenn das Kind die Aufgabe erhält, einen dominanten Reiz zu unterdrücken und einen anderen zu beachten. Diese schwierige Anforderung führt zu einer Reaktionszeit-verlängerung (inkongruente Bedingung), im Vergleich zu einer Aufgabe in der die beiden Reize dieselbe Reaktion erfordern (kongruente Bedingung).

Es konnte für beide Aufgaben eine Reaktionszeitverlängerung in der inkongruenten Bedingung im Vergleich zu der kongruenten Bedingung gefunden werden, d.h. es wurde erfolgreich eine Interferenz erzeugt und die Aufgaben erfüllten ihren Zweck (Haupteffekt Bedingung). Das bedeutet, die Kinder haben die dominante Reaktion unterdrückt und somit die schwierige Absicht umgesetzt. Dies ging wie erwartet mit einer Verlängerung der Reaktionszeit einher. Im zweiten Schritt sollte untersucht werden, ob die Kinder in der Lage sind, in der inkongruenten Bedingung die korrekte Reaktion ohne Reaktionszeitverlängerung zu zeigen, wenn sie vorher mit verschiedenen Sätzen konfrontiert werden. Hierzu werden Sätze verwendet, welche die nachfolgenden Reaktionen beeinflussen sollen (Priming), indem sie entweder das Leistungs- oder das Bindungsmotiv ansprechen. Zusätzlich sind diese Sätze affektiv unterschiedlich konnotiert. Hier zeigten sich für die beiden Aufgabentypen unterschiedliche Ergebnisse.



N = 31
Bedingung: F(1,29) = 57.69; $p < .01$; partielles $\eta p^2 = .67$
Motiv: F(1,29) = 8.94; $p < .01$; partielles $\eta p^2 = .24$
Interaktion Bedingung x Motiv F(1,29) = .341; $p = .564$; partielles $\eta p^2 = .01$



N = 32
Bedingung: F(1,25) = 11.82; $p < .01$; partielles $\eta p^2 = .32$
Motiv: F(1,25) = 1.35; $p = .26$; partielles $\eta p^2 = .05$
Interaktion Bedingung x Motiv F(1,25) = 11.15; $p < .01$; partielles $\eta p^2 = .31$

Beim Stroop zeigt sich, dass die Kinder, wenn sie vor der Bearbeitung der Aufgabe einen Satz hören, der sich auf Bindung bezieht, sowohl in der einfachen (kongruenten) Bedingung, als auch in der schwierigen (inkongruenten) Bedingung, eine schnellere Reaktionszeit haben, als beim Leistungsmotiv (Haupteffekt Motiv). Vor dem Hintergrund der publizierten Befunde zur Willensbahnung (Kuhl & Kazén, 1999; Kazén & Kuhl, 2005) könnte die Reduktion der Stroop-

Interferenz nach bindungsthematischen Wörtern (primes) ein Hinweis darauf sein, dass im Vorschulalter die Motivation zur Ausführung schwieriger Absichten aus der Bindungsmotivation gespeist wird, möglicherweise zunächst sogar unabhängig von der emotionalen Valenz des Bindungsbedürfnisses). Diese wichtige Spur soll in den kommenden Jahren weiter verfolgt werden, um die Ursprünge der Fähigkeit von Kindern, sich auch für unangenehme Aufgaben motivieren zu können, besser zu verstehen.

Beim Flanker hingegen zeigten die Kinder nur eine schnellere Reaktion bei bindungsbezogene Sätzen, wenn sie die schwierigen (inkongruenten) Aufgaben bearbeiten. In der einfachen (kongruenten) Bedingung haben die Sätze keine Auswirkungen auf die Reaktionszeit. Ob die unterschiedliche affektive Konnotierung der Sätze einen Einfluss auf die Reaktionszeit hat, konnte in dieser Untersuchung nicht festgestellt werden. Hierfür wäre es wichtig, den Stichprobenumfang zu erhöhen.

Hypermnesie im Vorschulalter

Vielen Menschen ist der Begriff der „Amnesie“ bekannt, welcher für Erinnerungslosigkeit oder Gedächtnisschwund (vgl. Duden Band 5, 2006) steht. Das Gegenteil von Amnesie, die Hypermnesie, hingegen ist den meisten Menschen nicht geläufig. Bei der Hypermnesie handelt es sich um eine gesteigerte Gedächtnisleistung. Genauer gesagt, handelt es sich bei dem Hypermnesieeffekt um eine Verbesserung der Erinnerungs- oder Wiedererkennensleistung nach dem anfänglichen Lernen bestimmter Inhalte (Kazén & Solís-Macías, 1999). Diese Lerninhalte werden den Versuchspersonen im weiteren Verlauf einer Hypermnesie-Studie zumeist nicht noch einmal erneut präsentiert. Das bedeutet: Die Menge an Wissen vergrößert sich, ohne dass die Probanden sich die Inhalte erneut unmittelbar aneignen können. Den Ausgangspunkt der hier dargestellten Erhebung bildet eine Arbeit unserer Forschungsstelle aus dem Jahr 2010. Wir stellten die Hypothese auf, dass es zwei verschiedene Varianten von Wissensverarbeitung gibt. Die eine Variante bezieht sich auf das rationale, logische und analytische Lernen, welches beispielsweise beim reinen Auswendiglernen eine große Rolle spielt (Intentionsgedächtnis). Die andere Variante hingegen bezieht sich auf das ganzheitliche, holistische Lernen, welches auch unbewusst ablaufen kann und in umfangreicherer Form Wissensquellen integriert (Extensionsgedächtnis). (vgl. nifbe-Jahresbericht, 2010; vgl. Kuhl, 2001)

Wir verglichen damals diese Form der geradezu intuitiven, „traumartigen“ Wissensverarbeitung mit den Mechanismen, die in Kraft treten, wenn man ein neues, spannendes Hobby kennenlernt: Vielleicht hört man bloß ein einziges Mal, wie eine neue Sache funktioniert, aber man erinnert sich nachher trotzdem gut daran (und wundert sich eventuell sogar selber darüber). (vgl. nifbe-Jahresbericht, 2010) Das lässt auch darauf schließen, dass dieses ganzheitlich-holistische Lernen eng mit Selbstkompetenzen verknüpft ist. Einfach ausgedrückt: Wenn mir eine Sache gut gefällt, mir liegt und mir auch noch Spaß macht, öffnet sich mein Fokus und es wird leichter für mich, mir Dinge, die mit dieser Sache zu tun haben, zu merken.

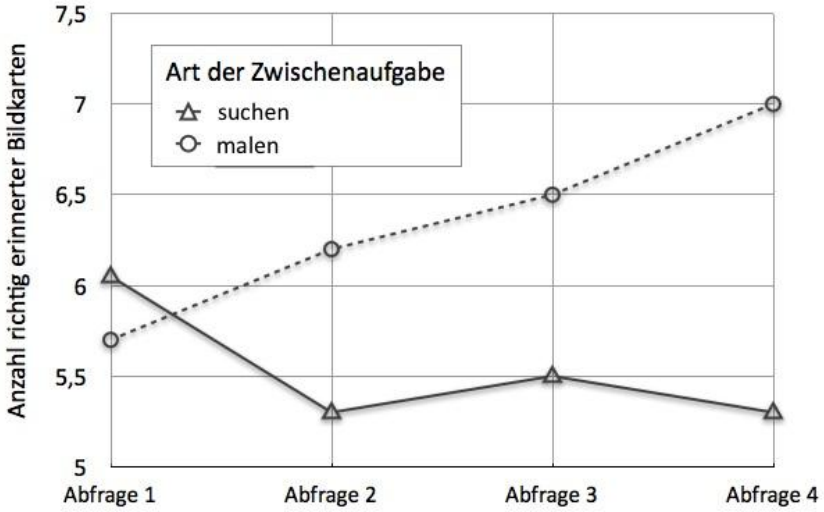
Ergebnisse

Auf dieser Grundlage entwickelten wir einen Testablauf zur Feststellung des Hypermnesieeffekts bei Vorschulkindern, welcher durch unterschiedliche Zwischenaufgaben genau die beiden oben erwähnten Verarbeitungsmodi (analytisch versus holistisch) jeweils anregen bzw. bahnen sollte, was wiederum – so die ursprüngliche Hypothese - Einfluss auf die Erinnerungsleistungen der Kinder haben könnte.

Es zeigte sich, dass Zwischenaufgaben, die durch freies Ausmalen einen ganzheitlich-holistischen Verarbeitungsmodus anregten, deutlich dazu beitrugen, dass bei den getesteten Vorschulkindern der Hypermnesieeffekt auftrat, während Aufgaben, die zu einer analytisch-logischen Denkweise beitrugen und somit auch diesen rational geprägten Verarbeitungsmodus bahnten, den Hypermnesieeffekt nicht nur abschwächten, sondern sogar verhinderten. (vgl. nifbe-Jahresbericht, 2010) Auf dieser Grundlage ließen sich interessante Implikationen für die weitere Forschung entwickeln: Sind diese Ergebnisse einmalig, oder führt ein analytischer Verarbeitungsmodus tatsächlich immer zu einer Hemmung und ein holistischer Verarbeitungsmodus immer zu einer Steigerung des Hypermnesieeffektes? Und welche Rolle spielen andere Aspekte der Zwischenaufgaben wie zum Beispiel ihr thematischer Inhalt?

In einer Studie der Forschungsstelle aus dem Jahr 2012 (vgl. Geisemann 2012) wurde eine Replikation dieser Ergebnisse angestrebt. Darüber hinaus wurde noch untersucht, ob nicht nur die Art der Zwischenaufgaben, sondern auch deren Inhalt eine Rolle bei der Begünstigung des Hypermnesieeffektes spielen könnte. Dabei wurde zwischen beziehungsthematischen und sachbezogenen Inhalten unterschieden. Als Lernmaterial wurde (wie auch bereits 2010) eine Serie von 16 Bildkarten verwendet, auf denen den Kindern bekannte und vertraute Objekte aus dem Alltag abgebildet waren. Die Objekte wurden dabei in zeichnerischer Form kindgerecht dargestellt. Für die verschiedenen Zwischenaufgaben, die die Kinder zwischen den einzelnen Abfragedurchgängen der Bildkarten bearbeiten sollten, wurden Abbildungen verwendet, die die Kinder entweder ausmalen sollten, oder auf denen sie etwas suchen sollten. Das freie Ausmalen erfüllte dabei den Sinn und Zweck, eher den „globalen Fokus“ anzuregen und somit einen holistischen Verarbeitungsmodus zu unterstützen, während das Suchen den „lokalen Fokus“ bahnen und einen analytischen Verarbeitungsmodus hervorrufen sollte.

Die Ergebnisse konnten die Hypothesen der vorherigen Studie erneut belegen, und es gelang somit eine Replikation der Resultate der Untersuchung aus dem Jahr 2010.



Auf der X-Achse sind hier die vier Abfragezeitpunkte der Bildkartenserie zu sehen. Auf der Y-Achse ist die Anzahl erinnerter Bildkarten zu jedem der vier Abfragezeitpunkte abgetragen. Der Unterschied zwischen der Anzahl erinnerter Bildkarten zu Abfragezeitpunkt 4 unter der Bedingung „Malen“ war dabei signifikant größer als die Anzahl unter der Bedingung „Suchen“. Mit anderen Worten: Es konnte erneut gezeigt werden, dass ein analytischer Verarbeitungsmodus das Auftreten von Erinnerungszuwächsen hemmt, während ein holistischer Verarbeitungsmodus den Hypermnesieeffekt begünstigt!

Ferner konnte gezeigt werden, dass es im Hinblick auf die Zwischenaufgaben auch tendenzielle Vorteile für ein Auftreten des Erinnerungszuwachses bei den beziehungsorientierten Inhalten gab. Dieses Ergebnis ist insofern interessant, als dass es auch Anregungen für die pädagogische Vermittlung von Lerninhalten in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen bietet: Eine gute Beziehungsgrundlage fördert offenbar auch gutes und effektives Lernen!

Insgesamt bieten diese Resultate außerdem vielversprechende Anregungen für weitere Erhebungen: So plant u.a. Victor Solís-Macías in Kooperation mit unserer Forschungsstelle eine Replikation und Modifikation dieser Befunde in Mexiko. Auch unsere Forschungsstelle wird in Zukunft das Thema „Hypermnesieeffekt im Vorschulalter“ weiter verfolgen.

Literatur

Brand, P. (2012). Flanker-Effekt im Vorschulalter: Beeinflussung durch affektiv-motivationales Priming. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, Universität Osnabrück.

Eriksen, B.A. & Eriksen, C.W. (1974). Effects of noise letters upon the identification of a target letter in a nonsearch task. Perception and Psychophysic, 16, 143–149.

Geisemann, T. (2012). Hypermnesie im Vorschulalter – Hemmt ein analytischer Verarbeitungsmodus das Auftreten von Erinnerungszuwächsen? Unveröffentlichte Bachelorarbeit. Universität Osnabrück.

Kazén, M. & Solís-Macías, V. (1999). Recognition hypermnesia with repeated trials: Initial evidence for the alternative retrieval pathways hypothesis. British Journal of Psychology, 90, 405-424.

Kuhl, J. (2001). Motivation und Persönlichkeit. Göttingen: Hogrefe.

Kuhl, J. & Kazén, M. (1999). Volitional facilitation of difficult intentions: Joint activation of intention memory and positive affect removes Stroop interference. Journal of Experimental Psychology: General, 128, 382-399.

Schumacher, H. (2012). Stroop-Effekt im Vorschulalter: Beeinflussung durch affektiv-motivationales Priming. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, Universität Osnabrück.

Stroop, J.R. (1935) Studies of Interference in serial verbal Reactions. Journal of Experimental Psychology, 18, 643-662.

2.1.3. Projekt „Individuelle Förderung in Grundschulen“ – Eine empirische Studie zu Sichtweisen und Einschätzungen von Lehrerinnen und Lehrern

Projektleitung:	Prof. Dr. Claudia Solzbacher, Dr. Birgit Behrensen
Projektmitarbeiter:	Meike Sauerhering M.A., Dr. Christina Schwer
Laufzeit:	Seit 2008

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Wie eingangs erläutert, dient die Entwicklung neuer diagnostischer Verfahren zur Früherkennung von begabungsrelevanten Selbstkompetenzen unter anderem der Verbesserung der Möglichkeiten individueller Förderung: Je früher wir feststellen können, wo die besonderen Selbstkompetenzen eines Kindes liegen und wo individueller Förderbedarf liegt, umso besser können wir unserem Ziel, jedem Kind gerecht zu werden, näher kommen. Allerdings reicht es nicht, individuelle Kompetenzen und individuellen Entwicklungsbedarf zu diagnostizieren. Die Umsetzbarkeit konkreter Maßnahmen der individuellen Förderung hängt maßgeblich davon ab, was ErzieherInnen unter individueller Förderung verstehen und, wie sie die Realisierbarkeit verschiedener Umsetzungsmöglichkeiten unter den konkreten Bedingungen in der Kita einschätzen. Ziel dieses Forschungsprojektes ist die Suche nach Antworten auf die Frage, was die bildungspolitische Forderung nach individueller Förderung in Grundschulen in der praktischen Umsetzung bedeutet. Einerseits geht vom Ansatz individueller Förderung ein großer Optimismus aus, weil er eine auf alle Kinder ausgerichtete Begabungsförderung verspricht. Andererseits stehen Lehrkräfte bei der praktischen Umsetzung vor einer Vielzahl von Herausforderungen, wenn sie allen Kindern gleichermaßen gerecht werden wollen.

Von 2008 bis 2011 führte die pädagogische Abteilung der Forschungsstelle Begabungsförderung eine empirische Untersuchung zu den Positionen von Lehrkräften gegenüber individueller Förderung durch. Die Studie setzte sich aus zwei Teilstudien zusammen. In 2009 wurde eine niedersachsenweite vorwiegend quantitative Online-Befragung durchgeführt, an der sich 700 GrundschullehrerInnen beteiligt haben. Ausgewertet wurden die Daten mit statistischen Grundverfahren. In 2010 und 2011 wurden daran anknüpfend ausführliche qualitative

Interviews mit 41 ausgewählten Grundschullehrkräften durchgeführt. Diese Daten wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und im Sinne der Grounded Theory miteinander in Beziehung gesetzt.

Die Arbeit an diesem Projekt in 2012 bestand in der Veröffentlichung von Ergebnissen aus dem Projekt, sowie in vertiefenden Analysen einzelner Befunde.

Ergebnisse

Im Rahmen des Projektes konnte eine Definition für individuelle Förderung erarbeitet werden, die den in der Praxis sehr unterschiedlichen Herangehensweisen gerecht wird. Kern der Definition ist, dass unter individueller Förderung alle Handlungen verstanden werden, die mit der Intention erfolgen, das Lernen unter Berücksichtigung der spezifischen Lernvoraussetzungen, -bedürfnisse, -wege, -ziele und -möglichkeiten zu unterstützen.

Es konnte aufgezeigt werden, dass individuelle Förderung an niedersächsischen Grundschulen weit verbreitet ist, sich die Ziele individueller Förderung aber unterscheiden. Die häufigsten Ziele sind die Unterstützung sogenannter schwacher Schüler und Schülerinnen, die Förderung entsprechend der Lernausgangslage, die Unterstützung starker Schüler und Schülerinnen, die Verbesserung der Lern- und Leistungsmotivation, sowie der Beitrag zur Persönlichkeitsbildung. Was die Frage der Realisierbarkeit angeht, so zeigt die Studie zwei unterschiedliche Befunde. 60% der Lehrkräfte sehen individuelle Förderung als unrealistischen Anspruch. Ausführlich befragte Lehrkräfte, denen individuelle Förderung gelingt, weisen aber auf Quellen von Zeitersparnis durch gezielte Vorbereitung und durch die Selbstorganisation der Kinder hin. Bei den für die Umsetzung individueller Förderung beworbenen Methoden orientiert sich die Mehrheit bisher an wenigen Methoden. Interessant ist, dass individuelle Förderung im Sinne einer Ausdifferenzierung von Heterogenität bisher nur von einem kleinen Teil der Lehrkräfte verfolgt wird. Ganz wesentlich sind die Befunde der Studie im Hinblick auf die Bedeutung der kollegialen Zusammenarbeit. Hierzu gehört auch die Personalausstattung. Erkennbar wurden qualitative Gewinne durch Doppelbesetzungen, sowie durch den Einsatz von anders qualifiziertem Personal, insbesondere Sozial- und HeilpädagogInnen.

Zugleich wird deutlich, dass die bildungspolitischen Vorgaben in der Praxis der Einzelschule effektiver wirken, wenn eine stärkere Einbeziehung der Lehrkräfte als gleichberechtigte Akteure stattfindet. Das Nadelöhr für die Überführung der Ergebnisse externer Evaluationen in eine Verbesserung der individuellen Förderung ist die Schulentwicklung. In der einzelnen Schule müssen die Ergebnisse diskutiert, darauf aufbauende Maßnahmenkataloge ausgearbeitet und eine Gremienkultur zur systematischen Förderung von Kindern etabliert werden. Eine solch umfassende Schulentwicklung scheint aber in vielen Schulen noch ausbaufähig zu sein.

2.1.4. Projekt „Begabungsumsetzung durch Selbstkompetenz – Entwicklung diagnostischer Verfahren zur individuellen Förderung in der Grundschule“

Projektleitung:	Prof. Dr. Kuhl, Dr. Susanne Völker, Dipl.-Psych. Ann-Kathrin Hirschauer
Projektmitarbeiter:	Anke Bevendam- Kreib, Christel Hinkenhuis
Kooperationspartner:	Elisabethschule Osnabrück, Kantor-Wiebold Schule Melle, Antoniusschule Georgsmarienhütte, Marienschule Georgsmarienhütte, Integrierte Gesamtschule Melle
Laufzeit:	Seit 2008

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Im Berichtszeitraum 2012 wurden die vorhandenen Kapazitäten dieses Forschungsprojekts schwerpunktmäßig im Rahmen des Projekts „DIALOG – Interdisziplinäre wissenschaftliche Begleitung des Projekts „Gemeinsames Erziehungskonzept in Elternhaus und Schule“ an der IGS Melle“ eingesetzt. Dieses Projekt wird in Kapitel 5.5 dargestellt.

Methodisch haben wir uns im Jahr 2012 auf die Weiterentwicklung des Selbstregulations- und Konzentrationstest für Kinder (SRKT-K) (Kuhl & Kraska, 1992) konzentriert. Der Selbstregulations- und Konzentrationstest für Kinder ist ein computerbasierter Test, der überarbeitet und neu programmiert wurde. Der Test versucht die Selbstregulationseffizienz im direkten Verhalten des Kindes zu erfassen. Dazu bearbeiten die Kinder eine einfache Konzentrationsaufgabe unter Baseline- und verschiedenen Distraktorbedingungen. Erfasst werden die Reaktionszeiten der Kinder, sowie die Anzahl richtiger und falscher Reaktionen. Dies ermöglicht die Berechnung verschiedener Indizes für Selbstkompetenzen (Selbstregulation, Selbstkontrolle, Versuchungsresistenz) und Konzentrationsleistungen. Die überarbeitete Version wurde erstmals im Rahmen der Datenerhebung an der Integrierten Gesamtschule eingesetzt. Die Auswertung dieser Daten ist derzeit noch nicht abgeschlossen. Deutlich wird in den bereits durchgeführten Auswertungsschritten, dass die Trennung von Aufmerksamkeitskontrolle (bzw. -defizit) und Versuchungsresistenz (Emotionskontrolle), die durch den SRKT-K ermöglicht wird, sich sehr gut bewährt: Aufmerksamkeitsdefizit und mangelnde Versuchungsresistenz scheinen auf unterschiedlichen Prozessen zu beruhen, hängen von unterschiedlichen Entwicklungsbedingungen ab und, müssen deshalb separat erfasst werden. Der SRKT-K ist unseres Wissens das weltweit erste normierte Instrument, dass diese beiden exekutiven Funktionen separiert und gleichzeitig Lösungen zur Überwindung der enormen methodischen Schwierigkeiten bei der Standardisierung von "Versuchungsquellen" und der Unterscheidung von Fremd- und Selbstkontrolle anbietet. Die bisherigen Auswertungen zeigen, dass einige der im Grundschulalter relevanten Selbststeuerungskompetenzen (insbesondere die Resistenz gegenüber "aufdringlichen" Versuchungsquellen) im Vergleich zu den vor 20 Jahren in der Osnabrücker Region bei über 1000 Grundschulkindern erhobenen Daten deutlich nachgelassen haben. Da auch einige entwicklungsrelevante Selbstkompetenzen der El-

tern erhoben wurden (z. B. die Fähigkeit sich in das Kind hinein zu versetzen, die Fähigkeit es bei Bedarf zu ermutigen bzw. zu beruhigen), konnten auch erste mögliche Zusammenhänge zwischen Elternverhalten und der Entwicklung der Selbstregulation festgestellt werden.

In Kooperation mit dem Projekt „Begabungsentfaltung und Tanz: Körperorientierte Diagnostik von Selbstkompetenz“ (s. Kapitel 2.1.5) wurde desweiteren im Sommer 2012 eine Datenerhebung im Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte (LBZH) durchgeführt, bei welcher unter anderem-, die in unserem Projekt „Begabungsumsetzung durch Selbstkompetenz“ entwickelten-, Instrumente zur Erfassung von Selbstkompetenzen der Kinder sowie leistungsbezogener Erziehungshaltungen der Eltern eingesetzt wurden.

Darüber hinaus wurde Ende des Jahres 2012 eine neue Studie zum Einfluss elterlicher leistungsbezogener Erziehungshaltungen auf Lernziele und Selbstkompetenzen von Dritt- und Viertklässlern konzipiert. In diesem Projekt soll folgenden Fragestellungen nachgegangen werden:

- Welche spezifischen Zusammenhänge bestehen zwischen leistungsbezogenen Erziehungshaltungen bzw. –verhaltensweisen von Eltern und kompetenz- bzw. konkurrenzorientierten Lernzielen sowie Selbststeuerungskompetenzen von Grundschulkindern?
- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Selbstkompetenzen und Lernzielen des Kindes?
- Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die emotionale Stabilität und die Familienorientierung der Kinder, sowie die Lernleistungsergebnisse der Kinder, die in Form von Benotung rückgemeldet werden?

Ergebnisse

Um die genannten Fragen untersuchen zu können, haben wir einen neuen Fragebogen zur Erfassung der Lernzielorientierung der Kinder im Selbsturteil entwickelt. Neben diesem neu entwickelten Instrument sollen die in der Forschungsstelle entwickelten Verfahren zur Erfassung der Selbstkompetenzen der Kinder, sowie der leistungsbezogenen Elternhaltungen, eingesetzt werden. Informationen zu den Zusammenhängen dieser drei Themen sind für die Bereiche der Elternbildung und der Etablierung von Erziehungspartnerschaften zwischen Elternhaus und Schule von großer aktueller Relevanz. Die Ergebnisse der geplanten Untersuchung sollen zum einen den Transfer von Forschungswissen in die Praxis – ein Ziel der Forschungsstelle –unterstützen, sie sollen aber auch einen Beitrag zur Grundlagenforschung liefern.

Literatur

Kuhl, J. & Kraska, K. (1992). Selbstregulations- und Konzentrationstest für Kinder (SRKT-K). Götttingen: Hogrefe.

2.1.5. Projekt „Begabungsentfaltung und Tanz: Körperorientierte Diagnostik von Selbstkompetenz“

Projektleitung:	Prof. Dr. Kuhl, Prof. Dr. Bernhard Müßgens (Universität Osnabrück: Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik), Vera Gehrs (Universität Osnabrück: Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik), Dipl.-Psych. Thomas Künne
Kooperationspartner:	Antoniusschule Georgsmarienhütte; Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte (LBZH) Osnabrück
Laufzeit:	2009 – 2013

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Da Körperbewegungen und ihre (Selbst-)Wahrnehmung für die Entwicklung von Selbstkompetenzen von zentraler Bedeutung sind (Kuhl, Gehrs & Müßgens, 2012; vgl. auch die Forschungsberichte der nifbe-Forschungsstelle "Bewegung und Psychomotorik") wurde in Zusammenarbeit mit Musikpädagogen untersucht, ob (und wenn ja: wie) sich an bestimmten Bewegungsmerkmalen beim Tanzen der Entwicklungsstand des Selbst ablesen lässt. Je besser wir verstehen, auf welche Bewegungsmerkmale es ankommt, desto konkretere Empfehlungen lassen sich ableiten für bewegungspädagogische Angebote (die natürlich nicht auf das Tanzen beschränkt sein müssen). In diesem Projekt wurde deshalb Bewegungsbeschreibungen in Anlehnung an bestehenden Nomenklaturen (wie z. B. das Kesternberg Movement Profile oder die Bewegungsanalyse nach Laban) mit Selbstkompetenzen in Beziehung gesetzt. Die inhaltlich theoretische Auseinandersetzung und Verschränkung der beiden Theorieschulen (Persönlichkeitspsychologie und Bewegungsbeobachtung und -analyse) konnte weiter vorangebracht werden und erste Früchte tragen: Die ersten noch eher unstrukturierten Beobachtungen wurden präzisiert und genaue (gut messbare) Kriterien identifiziert, die gut in den Schnittmengenbereich der beiden Theorieschulen passen. Ein Beispiel dafür sind Bewegungsverzögerungen in einer Spiegelübung (hier macht eine Versuchsleitung kleine Bewegungen vor und ein Kind spiegelt diese). Diese konnten sowohl auf statistischem Wege als auch im inhaltlichen Diskurs mit Selbstkompetenzen wie „Verantwortungsübernahme“ oder „eigene Absichten umsetzen“ von Grundschulkindern in Bezug gesetzt werden und bildeten den Einstieg in die Auswertung weiterer gut messbarer und klar benennbarer Bewegungsqualitäten. Einige dieser Ergebnisse wurden auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie (DGM) in Bremen auf einem Poster präsentiert. Neben den Verzögerungen wurden in 2012 folgende Kriterien anhand der vorliegenden Videoaufnahmen von 21 Kindern überprüft:

- Verzögerungen von gespiegelten Bewegungen

- Fehlerzahl der Versuchsleitung, wenn das Kind Bewegungen vormacht (Idee dahinter: Kind kann sich nicht in Gegenüber hineinversetzen und macht zu komplexe Bewegungsmuster vor)
- Fehler in einer Koordinationsaufgabe
- Metrum im Gehen einhalten bei einem syncopiertem Rhythmus, in dem ein Basston im Vordergrund steht und den eigentlichen Rhythmus verdeckt
- Dauer und Bewegungsfluss einer Drehung aus einer Laufbewegung heraus

Besonderes Augenvermerk wurde dabei auf eine klare Präzisierung der Kriterien gelegt, so dass diese wissenschaftlich anerkannt werden können. Aus diesen klaren Kriterien sollen – auch über die Projektzeit hinaus – praktische Kriterien werden, die mit relativ wenig Schulungsaufwand Einzug die leichter Einzug in die Lehrerausbildung erhalten können.

Ergebnisse

Derzeit wird an der Erweiterung der Stichprobe gearbeitet, so dass es in 2013 möglich sein wird, erste vorliegende Befunde an einer weiteren Stichprobe zu überprüfen. Zudem werden die ersten Ergebnisse zusammengeführt und aufbereitet. Des Weiteren werden im Rahmen der regulären Projektzeit noch zusätzlich die von einem Kind genutzten Raumwege in einem freiem Tanz nachvollzogen, die Kinder in einer freien Tanzsituation gehen/tanzen.

In Zusammenarbeit mit einem Studenten der Medieninformatik wird außerdem an einer Videoanalyse-Software gearbeitet, die die Übereinstimmung von Bewegungsmustern erfasst und auswerten kann. Im Rahmen der Lehre an der Universität Osnabrück werden einige der Erkenntnisse mit StudentInnen erprobt und für Tanzsituationen in Schulen genutzt. Mit dem Ergebnis, dass diese Situationen entwicklungslogisch strukturiert werden können und den Bedürfnissen der Kinder eher entsprechen und somit deutlichere Effekte auf die Kinder spürbar sind: Z. B. lassen sich dadurch eher schüchterne Jungs leichter motivieren und für die Tanzaufgaben interessieren.

2.1.6. Projekt „Inklusion und individuelle Förderung in der Kita“

Projektleitung:	Dr. Christina Schwer, Carolin Kiso, M.A.
Laufzeit:	2012- 2013

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Durch die Sekundäranalyse quantitativer und qualitativer Daten aus dem Projekt „Individuelle Förderung in Kindertageseinrichtungen“ sollen Positionen von ErzieherInnen in integrativen und nicht integrativen Kindertagesstätten zu individueller Förderung aufgedeckt werden. Erzieherinnen in *integrativ* arbeitenden Kindertageseinrichtungen haben vielfältige Er-

fahrungen in Bezug auf *Inklusion*, da sie die gemeinsame Betreuung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung tagtäglich erleben und selbst praktizieren. Daher ist zu erwarten, dass sie – im Unterschied zu Erzieherinnen in anderen Kindertageseinrichtungen – einen spezifischen Blick auf das einzelne Kind und auf Aspekte von individueller Förderung entwickeln.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Wie unterscheiden sich die Positionen der pädagogischen Fachkräfte, die in integrativen Einrichtungen tätig sind, von denen anderer Erzieherinnen aus nicht-integrativen Kindertagesstätten in Bezug auf individuelle Förderung?

Auf diese Fragestellung sollen im Projekt Antworten gefunden werden. Dazu wurden die quantitativen und qualitativen Daten aus dem Projekt „Individuelle Förderung in Kindertageseinrichtungen“, das von 2008 bis 2011 an der Forschungsstelle Begabungsförderung durchgeführt wurde, einer sekundären Analyse unterzogen.

Ergebnisse

Die Ergebnisse aus den sekundär analysierten Daten der Online-Befragung lassen bereits erkennen, dass es in Bezug auf einige Aspekte von individueller Förderung sehr interessante Unterschiede im Antwortverhalten der integrativ-tätigen Erzieherinnen im Vergleich zu den Erzieherinnen aus nicht-integrativen Einrichtung gibt. So z.B. im Verständnis von individueller Förderung und der Bewertung der Durchführbarkeit von individueller Förderung bezogen auf jedes einzelne Kind. Zudem haben sich Unterschiede in den Positionen bezüglich der wahrgenommenen Rahmenbedingungen, der Realisierung von Kooperationen und bezogen auf die Konferenz- und Entscheidungskultur zur Förderplanung gezeigt.

Ziel des Projektes ist es, die umfangreichen quantitativen und qualitativen Ergebnisse bezogen auf „Inklusion und individuelle Förderung in der Kita“ zu beschreiben und sie für Präsentationen aufzubereiten. Aufsätze und Vorträge sind für 2013 geplant.

2.1.7. Projekt „Differenzierung und Homogenisierung in der Grundschule“

Projektleitung:	Dr. Christina Schwer, Dr. Birgit Behrensen
Laufzeit:	2012-2013

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Bei der niedersachsenweiten Online-Befragung „Individuelle Förderung in der Grundschule: Positionen von Lehrkräften“ (Solzbacher et al. 2012) konnten ca. 700 Grundschullehrkräfte in der Zeit von 2009 bis 2011 zur ihrem Verständnis von individueller Förderung, sowie zu den Bedingungen und Möglichkeiten von individueller Förderung in ihrem eigenen beruflichen

Alltag befragt werden. In diesem Teilprojekt wird nun ein interessantes Phänomen aus diesem Vorläuferprojekt vertiefend analysiert. So wurde deutlich, dass etwa 40% der befragten Lehrkräfte mit individueller Förderung das Ziel verbinden, *einen Ausgleich zu starker Leistungsunterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern in ihren Klassen zu erreichen*. Dem gegenüber stehen ca. 50% der Befragten, die dieses Ziel nicht mit individueller Förderung verbinden. In diesem Teilprojekt werden nun einige zentrale Merkmale dieser beiden Gruppen - der Befürworter und Nicht-Befürworter dieses Ziels - genauer analysiert, um ein besseres Verständnis dieser beiden Positionen zu erlangen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich hier zwei grundsätzlich verschiedene Postionen gegenüber stehen: Homogenisierung und Differenzierung als gegensätzliche Zielorientierungen für individuelle Förderung und Begabungsförderung.

Als empirische Grundlage dienen ebenfalls die quantitativen und qualitativen Daten aus dem Vorläufer-Projekt, die einer teilweisen sekundären Analyse unterzogen werden. Ziel dieser Sekundäranalyse ist es, zu untersuchen, ob und wie die Positionen der zustimmenden Lehrkräfte sich von denen der nicht Zustimmenden in Bezug auf die individuelle Förderung in der Grundschule unterscheiden.

Ergebnisse

Erste Analysen der quantitativen Daten aus der Online-Befragung zeigen bereits einige Unterschiede, z.B. im Verständnis und in den Zielen von individueller Förderung, sowie in der Häufigkeit der Anwendung von Unterrichtsmethoden zur individuellen Förderung.

Zur näheren Beschreibung dieser beiden zunächst quantitativ identifizierten Positionen werden auch qualitative Daten aus dem Vorläuferprojekt in die Sekundäranalyse einbezogen. Die Projektergebnisse werden in 2013 in diversen Aufsätzen und Vorträgen vorgestellt.

2.1.8. Projekt „Beziehungssensibilität“ als professionelle Haltung von Lehrkräften in der Grundschule

Projektleitung:	Dr. Christina Schwer, Meike Sauerhering, M.A.
Laufzeit:	2012-2013

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Bei der niedersachsenweiten Online-Befragung zum Thema „Individuelle Förderung in der Grundschule: Positionen von Lehrkräften“ (Solzbacher et al. 2012) kristallisierte sich u.a. das Ergebnis heraus, dass etwa 70% der befragten Lehrkräfte (n=699) mit individueller Förderung das Ziel verbinden, *durch individuelle Förderung die Lehrer-Schüler-Beziehung zu verbessern*. Dem gegenüber stehen ca. 20%, die dieses Ziel nach eigenen Angaben durch indivi-

duelle Förderung nicht anstreben. In diesem Projekt wurden im Jahr 2012 einige zentrale Merkmale dieser beiden Gruppen - der Befürworter und Nicht-Befürworter dieses Ziels - genauer betrachtet und analysiert, um ein detaillierteres Verständnis dieser beiden Positionen zu erlangen.

Als empirische Grundlage für diese Studie dienen die quantitativen und qualitativen Daten aus dem Vorläufer-Projekt, die im Rahmen dieser nachfolgenden und vertiefenden Studie einer sekundären Analyse unterzogen werden. Ziel dieser Sekundäranalyse ist es, zu untersuchen, ob und wie die Positionen der zustimmenden Lehrkräfte sich von denen der nicht Zustimmenden in Bezug auf die individuelle Förderung in der Grundschule unterscheiden. Zur näheren Beschreibung dieser beiden zunächst quantitativ identifizierten Positionen werden zudem die qualitativen Daten aus den ExpertInnen-Interviews in die Sekundäranalyse einbezogen.

Ergebnisse

Erste sekundäre Analysen der quantitativen Daten aus der Online-Befragung zeigen bereits einige Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Gruppen, z.B. im Verständnis und in den Zielen von individueller Förderung, sowie in der Häufigkeit der Anwendung von Unterrichtsmethoden zur individuellen Förderung. Befunde der Sekundäranalyse sollen in verschiedenen Aufsätzen und auf Tagungen 2013 veröffentlicht werden sollen.

2.2. Selbstkompetenz

2.2.1. (Selbst)kompetent bilden- Kinder nachhaltig stärken. Eine Qualifikation für pädagogische Erziehungspartner zur Förderung der Selbstkompetenz

Projektleitung:	Prof. Dr. Julius Kuhl, Prof. Dr. Claudia Solzbacher, Prof. Dr. Renate Zimmer
Projektmitarbeiter *(Pilotphase):*	Dr. Birgit Behrensen, Dr. Stefan Schache, Dr. Susanne Völker, Dipl.- Psych. Simone Erbe, Dipl.- Psych. Thomas Künne, Meike Sauerhering M.A,
Projektmitarbeiter *(Hauptphase):*	Dr. Stefan Schache, Michaela Kruse- Heine M.A., Dipl. Psych. Thomas Künne, Inga Doll, M.A.
Kooperationspartner:	Forschungsstellen Bewegung, Wahrnehmung und Psychomotorik des nifbe, Universität Osnabrück Fachbereich Erziehungswissenschaften, Bildungsbüro Bohmte als Schnittstelle für den Altkreis Wittlage
Gefördert durch:	Friedel & Gisela Bohnenkamp- Stiftung
Laufzeiten:	Pilotphase: 01.02. bis 01.05.2012 Hauptphase: 01.08. 2012 bis 31.07.2015

Projektbeschreibung

Selbstkompetenz ist als grundlegend für die professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen zu betrachten. Diese werden vornehmlich über zwei Wege beeinflusst: Die Gestaltung der Lernumgebung, die an Fähigkeiten und Potentialen der Kinder anknüpft, ihnen Selbstwirksamkeit ermöglicht und sie herausfordert, sowie über die professionelle Beziehungsgestaltung, sowohl im Einzelkontakt als auch in Gruppen. Dabei ist es von Bedeutung, dass diese Beziehung auf der einen Seite Sicherheit und Verlässlichkeit gibt, auf der anderen Seite aber auch Herausforderungen zumutet. Das setzt eine bestimmte pädagogische Haltung bei ErzieherInnen und Lehrkräften voraus. Diese pädagogische Haltung verstehen wir als – eher implizite – professionelle Einstellung, die starken Einfluss darauf hat, wie Kinder, Situationen und Ideen im beruflichen Handlungsfeld wahrgenommen und bewertet werden, und welche Handlungen sich daraus ableiten. Die Haltung ist in diesem Sinne zentrales Moment des pädagogischen Handelns. Sowohl die Handlungsfähigkeit als auch die Reflexionsfähigkeit der ErzieherInnen und der LehrerInnen fußen dabei auf ihrer Selbstkompetenz.

Der Arbeitsalltag in pädagogischen Einrichtungen und Institutionen ist durch einen Zuwachs von Herausforderungen gekennzeichnet. Belastungen im beruflichen Alltag können dazu

führen, dass pädagogische Fachkräfte sich in ihrem beruflichen Alltagshandeln eingeschränkt fühlen. Es ist schwer für ErzieherInnen und LehrerInnen Selbstkompetenz zu fördern, wenn allzu großer Druck oder Stress auf ihnen lastet und damit der Förderung von Selbstkompetenz einen Riegel vorschiebt. Die Förderung von Selbstkompetenz erfordert auf der Seite der ErzieherInnen und Lehrkräfte ausgeprägte Selbstkompetenzen, die eine sichere Basis bilden, von der aus wertschätzend auf das Kind und seine Entwicklung geschaut werden kann und Förderungen geplant und durchgeführt werden. Nur so gelingt es, ressourcenorientiert auf das Kind zu blicken und Signale des Kindes wahrzunehmen und angemessen zu beantworten (vgl.http://www.kindergartenpaedagogik.de/2208.html).

Genau hier soll die geplante Fortbildung ansetzen, um die Mobilisierung der Selbstkompetenzen der PädagogInnen in ihrem beruflichen Setting, sowie die Fähigkeiten zur Aktivierung der Selbstkompetenzen bei den Kindern und Jugendlichen zu unterstützen. Geplant ist für dieses Projekt die Konzeptionierung und Durchführung einer Fortbildung im Altkreis Wittlager Land (Bad Essen, Bohmte und Ostercappeln) für PädagogInnen in Kitas, Schulen und Jugendhilfen mit dem Themenschwerpunkt ‚Selbstkompetenz'. Angestrebt ist hier sowohl die Erweiterung der eigenen pädagogischen Kompetenzen der PädagogInnen, als auch die Unterstützung zur Verbesserung der Stabübergabe zwischen den Institutionen. Ziel ist es darüber hinaus, Strukturen und entwickelte Instrumente zur Selbstkompetenzförderung in der Bildungslandschaft Wittlager Land zu etablieren. Innovativ an dieser Projektausrichtung ist nicht nur die Koordination der Fortbildung sämtlicher Erziehungsverantwortlichen, sondern darüber hinaus die Individualisierung der Fortbildungsmodule durch den Einsatz neuer Methoden zur Diagnostik von Selbstkompetenzen.

Um eine Fortbildung zu konzipieren, die sich passgenau in Kontext der PädagogInnen einfügt, war es notwendig, in einer Pilotstudie zu erheben, was für PädagogInnen vor Ort typische Belastungsmomente sind. Wann sehen sich die ErzieherInnen, LehrerInnen bzw. Mitarbeiter aus der Jugendhilfe in ihren Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt? Welche Ursachen machen sie aus? Ist es schwerpunktmäßig der Umgang mit Vielfalt, sind es die Anforderungen der Eltern und anderer oder sind es eher Mängel in den Rahmenbedingungen etc.?

Neben der regionalen Verortung des Projektes, ist es herausragendes Moment, dass die Inhalte der Fortbildung von einem interdisziplinären Team (Psychologie, Pädagogik und Psychomotorik) vermittelt werden.

2.2.1.1. Pilotphase: (Selbst)kompetent bilden- Kinder nachhaltig stärken.

Projektdurchführung

Erhebungsmethoden der Pilotstudie waren eine quantitative Fragebogenerhebung von ErzieherInnen und LehrerInnen in der Region (Durchführung und Auswertung durch die Forschungsstelle Begabungsförderung) sowie Experteninterviews (qualitative Erhebung; Durchführung und Auswertung durch die Forschungsstelle Bewegung, Wahrnehmung und Psychomotorik), mittels derer Alltagsressourcen und Alltagsstressoren erfasst werden sollten. Die Kombination einer quantitativen Methode mit einer qualitativen Methode eröffnet die Möglichkeit, die quantitativ erhobenen Daten (Fragebogenerhebung) mit Hilfe der Ergebnisse der qualitativen Daten (Interviews) zu interpretieren und zu illustrieren.

Zentrale Fragen der Pilotstudie:

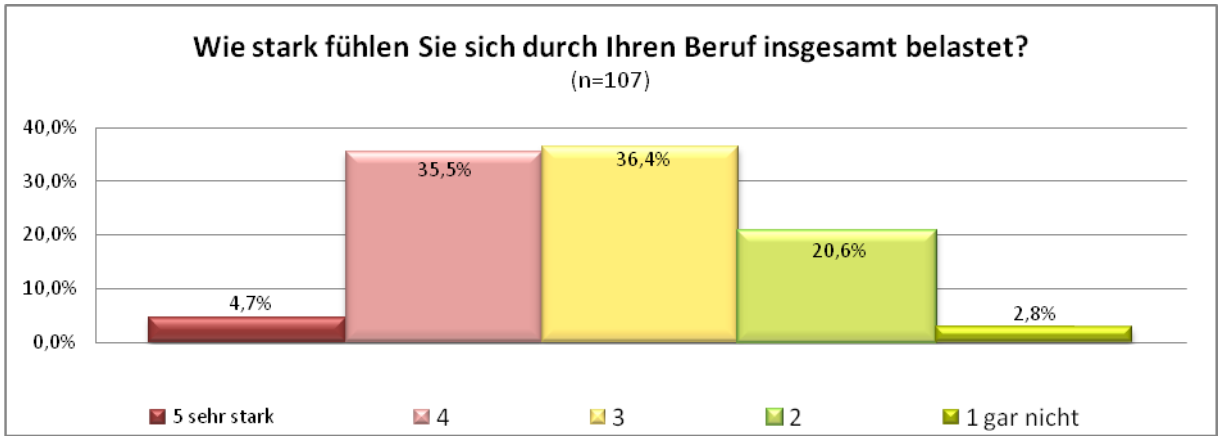
- Was sind typische Belastungssituationen für PädagogInnen? Welche Situationen verursachen Stress, was genau ist belastend?
- Wie wird Stress erlebt und wie wird damit umgegangen?
- Wann verausgaben sich PädagogInnen über das gesunde Maß hinaus?
- Welche Ressourcen sehen LehrerInnen und ErzieherInnen in ihrer und durch ihre Arbeit und in ihrer Persönlichkeit?
- Welche Teilbereiche von Selbstkompetenz sehen die PraktikerInnen als zentral an?
  - ➢ Welche Unterstützungsangebote können wir daraus generieren?

Ergebnisse

In den Kindertagesstätten, Familienzentren und Schulen des Altkreises Wittlager Land sind gut 500 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen tätig. Im Rahmen der Pilotphase wurden über 400 Fragebögen verteilt. 131 vollständig ausgefüllte Fragebögen konnten zum Ende des Erhebungszeitraums in die Auswertung eingehen. Das Antwortverhalten lässt auf hohes Engagement der Akteure im Altkreis Wittlage schließen. Dieser Schluss ergibt sich beispielsweise aus dem ausgesprochen hohen Rücklauf von über 25% sowie aus der Tatsache, dass umfassende Angaben bei offenen Fragen gemacht wurden.

Insgesamt weisen die Antworten auf eine positive Selbsteinschätzung der fachlichen Kompetenzen der Befragten hin, wie beispielsweise auf ihre Methodenkompetenz oder ihr Zeitmanagement. Außerdem verfügen sie, ihrer Einschätzung nach, über ausgeprägte persönliche Ressourcen beispielsweise im Bereich der Persönlichkeitsstärke oder der Routine im beruflichen Alltag.

Ein zentrales Ergebnis ist, dass 94% der antwortenden PädagogInnen 'sehr gerne' beziehungsweise 'gerne' in ihrem Beruf arbeiten. Dies ist besonders deshalb hervorzuheben, weil gleichzeitig eine große Zahl der MitarbeiterInnen stark belastet ist:



Konkret genannte Belastungsmomente sind beispielsweise Rahmenbedingungen, wie eine als zunehmend erlebte Bürokratie, eine knappe Personalausstattung und – insbesondere in der Kita – die Lautstärke. Außerdem werden die Eltern der Kinder und Jugendlichen als Belastung erlebt, wenn

- Versorgungserwartungen in der Einrichtung den Rahmen sprengen,
- divergierende Erziehungsvorstellungen in der Einrichtung aufeinander treffen,
- Eltern sich respektlos gegenüber den Pädagoginnen/ Lehrkräften zeigen.

Kinder und Jugendliche werden vor allem dann als Belastung erlebt, wenn sie sich in den Institutionen respektlos oder undiszipliniert verhalten. Gleichwohl ziehen die meisten Befragten aus der unmittelbaren Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen ihre Motivation für den Arbeitsalltag und den Beruf im Allgemeinen.

Es verausgaben sich mehr als 30% der Antwortenden 'täglich' oder 'mehrmals wöchentlich' über das gesunde Maß hinaus, und immerhin 16,5% 'wöchentlich'. Hervorzuheben ist, dass sich sowohl signifikante Zusammenhänge andeuten zwischen starker Belastung und Stundenumfang, als auch zwischen Belastung und Unterstützung beziehungsweise mangelnder Unterstützung durch die jeweilige Leitung.

Ob die Kommune hingegen als Unterstützung empfunden wird, wirkt sich nicht auf das Ausmaß der Belastung aus. So sehen 50% der Antwortenden keine Unterstützung ihrer Arbeit durch die Kommune. Weitere 30% sehen nur einen geringen Einfluss. Dieses Ergebnis liefert einen wichtigen Hinweis für die zukünftige Sozialraumentwicklung in der Region.

Deutliches Unterstützungspotential liegt bei den Kolleginnen und Kollegen und den Einrichtungsleitungen. 77% sehen sich von ihren Kollegen und Kolleginnen und 64% von ihren Leitungen unterstützt. Da, wo es an dieser Unterstützung mangelt, zeigen sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stark belastet. Ein weiteres interessantes Ergebnis ist, dass sich 51% der Befragten durch die Gruppen- beziehungsweise Klassensituation gestützt sehen.

Für die im Rahmen des Projektes zu entwickelnden Angebote legen diese Ergebnisse vor allem nahe, mit den PädagogInnen gemeinsam zu erarbeiten, wie ihre positive Grundstimmung erhalten bleiben und wie mit den Belastungsmomenten umgegangen werden kann. Zudem bieten die Ergebnisse aus der Pilotstudie inhaltliche und strukturelle Ansatzpunkte

für die Konstruktion der kooperativ in der Region zu entwickelnden Fortbildungsmodule. Abschließend ist hervorzuheben, dass in der Pilotphase beinahe 60% der Antwortenden angaben, an einer Fortbildung im Rahmen des hier beantragten Projekts teilnehmen zu wollen.

2.2.1.2. Hauptphase: (Selbst)kompetent bilden- Kinder nachhaltig stärken.

Ergebnisse

Seit dem 1. August 2012 wurden in einem dialogischen Entwicklungsprozess gemeinsam mit interessierten pädagogischen Fachkräften im Altkreis Wittlage die Ergebnisse aus der Pilotstudie zu den Bedürfnissen verdichtet, die für die Teilnehmer im Arbeitsalltag besonders relevant sind. Dabei wurden vorhandene Erfahrungen, Kompetenzen und Wissen von pädagogischen Akteuren und WissenschaftlerInnen ausgetauscht und gebündelt. Dieses gesammelte Expertenwissen ergab folgende Bedürfnisfelder für den Altkreis Wittlage:

Bedürfnisfelder aus der Praxis*

Diese gemeinsam erstellten Bedürfnisfelder sollen in drei Fortbildungsmodulen thematisiert werden und als Fortbildungsreihe im Frühjahr 2013 im Altkreis Wittlage angeboten werden.

Die Fortbildungsreihe soll sich aus den Modulen „Ich für mich“, „Ich für mich und Ich für andere“ und „Ich für andere“ zusammensetzen. Das Basismodul setzt bei der Stärkung der persönlichen Selbstkompetenzen an. In den Vertiefungen wird der Fokus stärker auf die Stärkung von Selbstkompetenzen im Kontakt mit Akteuren im Berufsalltag (Kollegen, Träger, Institution) gelegt.

Im Frühjahr 2013 soll die erste Fortbildungsreihe durchgeführt werden. Anschließend soll sie evaluiert und weiterentwickelt werden. Durch die Durchführung thematisch passgenauer Fortbildungen im Altkreis Wittlage soll zum einen ein großer Teilnehmerkreis in der Region erreicht werden, und zum anderen sollen Instrumente zur Selbstkompetenzförderung in der Bildungslandschaft Wittlager Land etabliert werden.

2.3. Begabung und Beziehung

2.3.1. Projekt „Begabungsentwicklung von Vor- und Grundschulkindern im Kontext der Erzieher/innen-Kind- bzw. der Lehrer/innen-Schüler/innen-Beziehung“

Projektleitung:	Dr. Christina Schwer, Dr. Susanne Völker
Kooperationspartner:	Uni-Kita „Kleine Strolche“ Osnabrück
Laufzeit:	seit 2010

Ausgehend von den videobasierten Analysen, die in diesem Projekt in den Vorjahren durchgeführt wurden (vgl. hierzu Jahresberichte 2010 & 2011), wurde in diesem Berichtszeitraum ein Workshop zum Thema „Entwicklung von Selbstkompetenzen in der frühen Kindheit“ für Erzieherinnen weiterentwickelt. Dieser Workshop, der im September 2012 auf dem 4. Münsterschen Bildungskongress vorgestellt wurde, hat seinen Fokus auf der videobasierten Vermittlung von Wissen über die Förderung von Selbstkompetenzen in der Interaktion mit unter Dreijährigen in Kindergruppen. Der Workshop verdeutlicht anhand eines konkreten Interaktionsbeispiels, wie abhängig kleine Kinder von der feinfühligen Regulation ihrer Bedürfnisse durch Betreuungspersonen sind, um Selbststeuerungsfähigkeiten zu erlernen, und um sich als selbstkompetent handelnd zu erleben. Das kurze Videobeispiel, das zur Dokumentation ausgewählt wurde, offenbart zudem eindrucksvoll, welche Aufmerksamkeitsleistung, Beziehungssensibilität und Regulationskompetenz es von Erzieherinnen fordert, selbstkompetenzfördernd auf die Bedürfnisse mehrerer Kinder gleichzeitig einzugehen. Durch den Workshop soll somit auch verdeutlicht werden, wie wichtig es im Hinblick auf die Selbstkompetenz- und Begabungsentwicklung von Kindern ist, die genannten Kompetenzen in der Aus- und Weiterbildung von Erzieherinnen gezielt zu reflektieren und zu stärken.

2.3.2. Projekt „Beziehungssicherheit von Vor- und Grundschulkindern in kognitiven Anforderungssituationen“

Projektleitung:	Prof Dr. Julius Kuhl, Dr. Susanne Völker
Projektmitarbeiter:	Anke Bavendam-Kreib, Baiba Kuhl
Kooperationspartner:	Margareten Kita, Osnabrück
	Villa Kunterbunt
Laufzeit:	seit 2009

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Im Rahmen dieses Projektes wird auf der Basis von Videodaten ein diagnostisches Instrument für den KiTa- und frühen Grundschulbereich entwickelt, das es ermöglichen soll, die Beziehungsqualität in Lehrsituationen (d.h. kognitiven Anforderungssituationen) zwischen einem Erwachsenen und einem Kind einzuschätzen. Mit Hilfe dieses Verfahrens können Zusammenhangsannahmen zwischen Beziehungssicherheit und Begabungsumsetzung empirisch überprüft werden. Langfristig soll damit zudem ein Instrument zur Verfügung gestellt werden, das in der pädagogischen Praxis angewandt werden kann, um Beziehungsprobleme leichter identifizieren, verstehen und beheben zu können.

Ergebnisse

Im Berichtszeitraum wurde das Verfahren im Rahmen einer Diplomarbeit (Amelie Vokatá) Reliabilitäts- und Validitätsanalysen unterzogen und auf dieser Basis weiter optimiert. Nach einem Training führte die Diplomandin die erste unabhängige Anwendung des Verfahrens durch. Es gelang ihr, gute Übereinstimmungen mit den bereits vorliegenden Auswertungen des Entwicklungsteams zu erzielen, sowohl hinsichtlich der Klassifikation von Beziehungssicherheit, als auch hinsichtlich vieler Verhaltensindikatoren. Auf dieser Basis konnte das Verfahren zu einer ökonomischeren Version gekürzt und deren Validität mit sinnvollen Außenkriterien überprüfet werden, die für die klassifizierten Kinder aus dem Projekt „Begabungsumsetzung durch Selbstkompetenz – Entwicklung diagnostischer Verfahren im Vorschulalter“ vorlagen (siehe Kap. 2.1.2). Zusätzlich erweiterte die Diplomandin die schriftliche Ausarbeitung der Kategorien und untermauerte diese mit Videobeispielen.

3. Dissertations- und Habilitationsvorhaben

Neben dem Forschungsstellenkolloquium und den im weiteren Verlauf vorgestellten Dissertations- und Habilitationsprojekten, wurden und werden in beiden Abteilungen der Forschungsstelle Begabungsförderung Qualifikationsarbeiten in Form von Bachelor- und Masterarbeit angefertigt.

3.1. Forschungsstellenkolloquium

Im Berichtszeitraum fanden zwei gemeinsame Kolloquien der Forschungsstellen statt. Zunächst wurden Inhalt und Ziel künftiger Kolloquien diskutiert und festgelegt. Geplant wurde, dass die Forschungsstellen einander ihre zentralen theoretisch-methodischen Ansätze anhand von Beispielprojekten vorstellen. Gemeinsam sollen dann Fragen geklärt, Gegensätze und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet und letztlich Möglichkeiten der Zusammenarbeit diskutiert und konkret geplant werden. Bislang stellte die Forschungsstelle Elementarpädagogik das Alltagsverständnis ihrer Arbeit anhand eines Projektbeispiels vor. Vor allem auf der Ebene der Ergebnisse war die forschungsstellenübergreifende Zusammenarbeit und Diskussion fruchtbar. Es wurde jedoch auch deutlich, dass verschiedene theoretisch-methodische Forschungsansätze nicht ohne weiteres integrierbar sind.

3.2. Dissertationsprojekt: Persönlichkeit und Selbstkompetenzen von angehenden SozialassistentInnen und ErzieherInnen

Dissertationsprojekt von:	Dipl.-Psych. Thomas Künne
Kooperationspartner:	nifbe Netzwerk SüdWest (Frau Schmidt-Hood), Ev. Fachschulen Osnabrück, BBS Nordhorn, Fachschule Franziskus Lingen, Marien-Haus Schule Meppen
Laufzeit:	2010 – 2013

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Nach der umfangreichen Datenerhebung in 2011 und 2012 stehen insgesamt 204 Datensätze (5 Datensätze mussten aufgrund fehlerhafter Zuordnungscodes ausgeschlossen werden) für eine quantitative Analyse zur Verfügung. Erste Voranalysen zeigen, dass sich männliche und weibliche TeilnehmerInnen stark unterscheiden, so dass in der endgültigen Datenanalyse nur weibliche Teilnehmerinnen berücksichtigt werden. Diese Auswahl hat vornehmlich statistische Gründe: Für einen Vergleich der beiden Geschlechter sind die Gruppengrößen zu unterschiedlich, es sind insgesamt nur 19 männliche Teilnehmer und 185 weibliche.

Im Überblick ermöglichen die Daten einen Vergleich zwischen den beiden Schulformen (Berufsfachschule und Fachschule) hinsichtlich der Ausprägung verschiedener Selbstkompetenzen – auch in Bezug auf eine Testnorm. Der Vergleich zwischen verschiedenen Schulen oder

gar Klassen wäre möglich, ist aber nicht angestrebt und nicht Bestandteil der Dissertation. Zudem ist dieser Vergleich nicht mit den beteiligten Schulen abgesprochen.

Wichtiger ist die Frage nach der möglichen Rolle von Selbstkompetenzen in Bezug auf das fachliche Handeln, bzw. genauer auf die Einschätzung der Beziehungskompetenz. Die Grundidee, dass pädagogisches Handeln ein stetiges intrapsychisches Regulieren erfordert, kann – so scheint es zum derzeitigen Stand der Analysen – in einigen ersten Annäherungen nachgewiesen werden. Auch der Einfluss persönlicher Stile zeigt sich an wichtigen Stellen. Weitere Auswertungsschritte beziehen sich auf das Wechselspiel von persönlichen Stilen und Selbstkompetenzen.

3.3. Dissertationsprojekt: Das professionelle Selbstverständnis von ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen vor dem Hintergrund ihrer pädagogischen Orientierungen

Dissertationsprojekt von:	Meike Sauerhering, M.A.
Laufzeit:	2011-2014

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

In dieser Arbeit sollen die handlungsleitenden Überzeugungen von PädagogInnen in den Praxisfeldern Kindertagesstätte und Grundschule abgebildet werden. Diese werden im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Gestaltung des Übergangs analysiert. Es ist angestrebt, sowohl Fallstricke, als auch Gemeinsamkeiten aufzuzeigen.

Die Bildungsarbeit in der Kindertagestätte, als auch in der Grundschule, ist sehr umfassend und unterliegt stetigen Veränderungen. Die dort Tätigen sehen sich vor immer neue Herausforderungen gestellt. So ist im Diskurs um die Elementarpädagogik seit Anfang der 2000er Jahre ein Bedeutungszuwachs auszumachen, mit dem aber auch die stetig wiederkehrende Forderung nach Qualitätssteigerung einhergeht. Dieses wird oft gleichgesetzt mit der Forderung nach ‚Professionalisierung' oder gar ‚Akademisierung' der dort tätigen Fachkräfte (vgl. Mischo/ Fröhlich – Gildhoff (2011) 4ff oder Hoffmann (2001) 15ff)[1]. Die Grundschule steht derzeit beispielsweise vor der Herausforderung der Umsetzung der Inklusion. Die Übergangsgestaltung zwischen Kindertagesstätte und Grundschule ist sowohl Bestandteil der meisten Qualitätsstandards, als auch eine Vorgabe, die ebenso für den Bereich der Elementarpädagogik, wie für den der Primarpädagogik Gültigkeit hat. Die MitarbeiterInnen sind gesetzlich zur Kooperation verpflichtet.

[1] Inwieweit sich diese andauernd geäußerten Forderungen auf das professionelle Selbstbild der derzeit tätigen Erzieherinnen auswirken, ist hingegen nicht geklärt.

Für diese Arbeit wird eine Herangehensweise gewählt, die im Sinne der Grounded Theory eng an die Inhalte des empirischen Materials anschließt. Die Datenbasis für diese Arbeit bieten die Studien zur individuellen Förderung in niedersächsischen Kindertagesstätten und die Studie zur individuellen Förderung in niedersächsischen Grundschulen (siehe auch die Beiträge hierzu in diesem Jahresbericht). Das vorhandene qualitative Datenmaterial aus den Experteninterviews mit ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen wird einer Sekundäranalyse unterzogen.

Die primären Auswertungen dieser Studien haben bereits Hinweise darauf geliefert, dass latent vorhandene berufsgruppenspezifische Überzeugungen, die Anschlussfähigkeit von Kindertagesstätte und Grundschule erschweren. Obwohl das bisher nicht systematisch überprüft wurde, deuten sich Unterschiede zwischen den Berufsgruppen an, die für die Akteure oftmals unerkannt bleiben. In der angestrebten Qualifikationsarbeit sollen - über eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Material - die jeweiligen Besonderheiten der Berufsgruppe der ErzieherInnen und der GrundschullehrerInnen in Abgrenzung zueinander sichtbar gemacht werden. Die PädagogInnen beschreiben die Kooperation zwischen Kindertagesstätte und Grundschule vielfach als konkrete Aktionen für die Kinder zur Gestaltung des Überganges. Die Annäherung der Berufsfelder wird nicht als zentraler Bestandteil der Kooperationen benannt – so die bisherigen Ergebnisse, die als Ausgangslage dienen können.

Gelingt es zunächst einmal, die berufsspezifischen Eigenheiten zu schärfen, um im Anschluss Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen beeinflussen, herauszustellen, versprechen die Ergebnisse dieser Arbeit Relevanz für Wissenschaft und Bildungspolitik. Denn bleiben Unterschiede unbearbeitet, bleibt die Kooperation nur an der Oberfläche. Die Bearbeitung der Diskontinuitäten verbleibt dann bei den Kindern. Ziel ist es also, Besonderheiten jeder Berufsgruppe zu explizieren, um Wissen zu schaffen, das die Akteure beider Institutionen unterstützen kann, sich aufeinander zu beziehen, oder eben auch sich bewusst voneinander abzusetzen - was einer Zusammenarbeit nicht im Wege steht, wenn die Unterschiede offen benannt und als Besonderheit der je anderen Berufsgruppe wertgeschätzt werden. Einen Ansatzpunkt bildet beispielsweise das Feld der Schulvorbereitung in den Kindertagesstätten, in dem viele unausgesprochene Differenzen aufscheinen. Hierzu ist das vorhandene empirische Datenmaterial sehr ergiebig und auch im wissenschaftlichen Diskurs um Schulfähigkeit, Vorläuferfähigkeiten und Kompetenzorientierung nimmt dieser Aspekt eine zentrale Rolle ein.

Literatur

Hoffmann, H. (2001): Ist doch alles eins! Oder: Was ist Fachlichkeit? Theoretische Überlegungen zu einem scheinbar ungelösten Problem in der Qualitätsdebatte. 15ff. In: Hoffmann, H. (2001): Studien zur Qualitätsentwicklung von Kindertagesstätten. Zwischen Fachlichkeit und semiprofessionellem Berufsethos: Neuwied.

Mischo, C.; Fröhlich – Gildhoff, K. (2011): Professionalisierung und Professionsentwicklung im Bereich der frühen Bildung. In Frühe Bildung (2011) 0,1.Göttingen.

3.4. Dissertationsprojekt: Die Beziehungen von Eltern und pädagogischen Fachkräften in Kita und Grundschule im Prozess des Übergangs und ihre Bedeutung für die Kooperation von Eltern und pädagogischen Fachkräften

Dissertationsprojekt von:	Miriam Lotze, M.A.
Laufzeit:	2011 - 2015

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Der Transitionsprozess von Eltern, die ihr Kind am Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule begleiten, steht in diesem Projekt im Vordergrund. Nach Griebel (2011) bewältigen nicht nur die Kinder diesen Transitionsprozess, sondern auch Eltern erfahren Veränderungen auf der individuellen Ebene, auf der Ebene der Beziehungen sowie auf der Ebene der Lebensumwelten, und durchlaufen als Moderatoren und Begleiter des Kindes den Übergang.

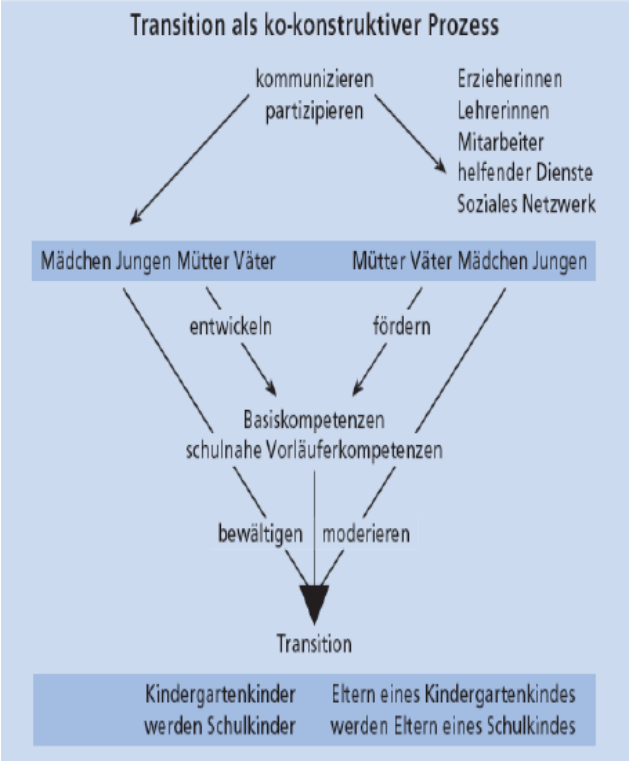


Abb.: Transition als ko-konstruktiver Prozess (Aus: Griebel/Niesel 2004, S. 120)

In diesem Projekt soll herausgearbeitet werden, wie Eltern die Beziehungen zu den pädagogischen Fachkräften wahrnehmen und, wie Eltern die Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte am Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule erleben.

Gesetzliche und bildungspolitische Vorgaben lassen erkennen, dass eine Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindertageseinrichtung und Schule unerlässlich ist, da an dieser Schnittstelle in der Bildungsbiographie des Kindes alle drei Felder Berührungspunkte erfahren. Auf der Grundlage der gesetzlichen Vorgaben münden die bildungspolitischen Forderungen derzeit in einer engen Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule, um die „Anschlussfähigkeit" für das Kind sicher zu stellen. Die Begleitung und Unterstützung von Eltern wird an diesem Punkt nur marginal bearbeitet.

Ein Blick in die Forschungsliteratur zeigt zudem, dass Eltern nur am Rande der frühpädagogischen Übergangsforschung und Bildungsforschung in den Blick genommen werden. So fasst Griebel (2011) zusammen: „Der Blick auf (angehende) Eltern eines Schulkindes, die selber einen Übergang zu Vater oder Mutter eines Schulkindes bewältigen, ist bisher so gut wie gar nicht untersucht worden." So ist noch nicht untersucht worden, wie Eltern die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften in Kita und Grundschule wahrnehmen, welche Veränderungen sich durch den Schuleintritt in den Beziehungen zum pädagogischen Personal ergeben, welche Wünsche der Unterstützung Eltern am Übergang zur Grundschule an die pädagogischen Fachkräfte haben und wie sie sich die Kooperation mit Kita und Grundschule wünschen.

Das Projekt verfolgt daher folgende Forschungsfragen:

- Wie nehmen Eltern die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften in der Kita vor Schuleintritt ihres Kindes wahr?

- Wie nehmen Eltern die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften in der Grundschule nach dem Schuleintritt wahr und wie sehen Sie den Übergang und die Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte am Übergang im Rückblick?

- Was trägt für Eltern zu einem gelingenden Übergang für sie selber bei, welche Wünsche haben Eltern an die Übergangsgestaltung durch die pädagogischen Fachkräfte?

- Wie nehmen die pädagogischen Fachkräfte die Zusammenarbeit mit Eltern wahr?

- Welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für die Kooperation von Eltern, Kindertageseinrichtung und Schule am Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule?

Diese Forschungsfragen werden mit einem explorativen Forschungsdesign bearbeitet. Eltern, die ihr erstes Schulkind einschulen, werden in Einzelinterviews zu zwei Erhebungszeitpunkten befragt: Einmal am Ende der Kindergartenzeit und dann wiederum zu Beginn der Grundschulzeit (etwa ein halbes bis dreiviertel Jahr nach Schuleintritt). Die erste Erhebungswelle wurde in 2012 abgeschlossen. Insgesamt konnten 16 Eltern aus 6 verschiedenen Kindertageseinrichtungen befragt werden. Die zweite Erhebungswelle ist für das Frühjahr 2013 geplant.

Literatur

Griebel, W. (2011). Allgemeine Übergangstheorien und Transitionsansätze. In Y. Manning-Chlechowitz, S. Oehlmann & M. Sitter (Hrsg.), Frühpädagogische Übergangsforschung. Von der Kindertagesstätte in die Grundschule (S. 35-48). Weinheim: Juventa.

3.5. Habilitationsprojekt: Soziale Benachteiligungen in frühen Bildungsprozessen als Frage des Umgangs mit Heterogenität und Bildungsgerechtigkeit – eine kumulative Analyse von Erkenntnissen aus verschiedenen Forschungsprojekten

Habilitationsprojekt von:	Dr. Birgit Behrensen
Laufzeit:	2012 - 2014

Projektbeschreibung

Soziale Benachteiligung hat direkte und indirekte Auswirkungen auf die Bildungsprozesse von Kindern, die aufgrund der unterschiedlichen Ausprägung von resilienzfördernden Aspekten in Familie und öffentlichen Einrichtungen sehr unterschiedlich ausfallen können. Im Umgang mit sozial benachteiligten Kindern und Eltern bewegen sich ErzieherInnen ebenso wie LehrerInnen in einem Spannungsfeld zwischen der Akzeptanz von Verschiedenheit und der Wahrnehmung von Defiziten.

Das Projekt ist ein kumulatives Habilitationsvorhaben, das auf der Analyse von Erkenntnissen aus einer Reihe eigener Studien und Forschungsarbeiten basiert. Ausgangspunkt bilden die Studien zu individueller Förderung in der Kita und in der Grundschule, die in den Jahren 2009 bis 2011 im Rahmen der Arbeit der Forschungsstelle Begabungsförderung gemeinsam mit Prof. Dr. Claudia Solzbacher und anderen Kolleginnen erstellt wurden. Einbezogen werden ferner vorhergehende eigene Arbeiten aus den Jahren 2003 bis 2009.

Im Zentrum der kumulativen Habilitation stehen folgende Aspekte:

- Dimensionen der Wahrnehmung sozialer Benachteiligung bei Kindern in elementar- und primarpädagogischen Kontexten
- Pädagogisches Handeln im Umgang mit sozialer Benachteiligung im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher Verursachung und pädagogischen Kompensationsbemühungen
- Anerkennung von Verschiedenheit im Kontext von Bildungsgerechtigkeit
- Zusammenhänge von Bildung und Resilienzförderung

3.6. Habilitationsprojekt: „Selbstkompetenz“ in der frühen Kindheit als Voraussetzung für den Erfolg von Bildungsprozessen: Entwicklungspsychologische Herleitung des Konzeptes und erziehungswissenschaftliche Implikationen für die Begabungsförderung

Habilitationsprojekt von:	Dr. Christina Schwer
Laufzeit:	2012 - 2015

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Das theoretische Konzept „Selbstkompetenz“ setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen, die spezifische Kompetenzen von Personen beschreiben, die sich im Verlaufe der frühen Kindheit entwickeln. Dazu gehören beispielsweise die Fähigkeiten zur Stressbewältigung, Emotionsregulation, Selbstmotivation oder Konzentration. Die unterschiedlichen Qualitäten und Entwicklungstempi dieser vielfältigen persönlichkeitscharakterisierenden Entwicklungsprozesse haben einen entscheidenden Einfluss darauf, wie Lernen und Begabungsförderung im Verlauf der Kindheit und Jugend gelingen.

Ergebnisse

Im Projekt wird die Entwicklung relevanter Komponenten von Selbstkompetenz in der frühen Kindheit theoretisch herausgearbeitet, um das darüberstehende Konzept „Selbstkompetenz“ näher zu explizieren und um Indikatoren identifizieren zu können, an denen beispielsweise Erzieherinnen in Kindertagesstätten und Lehrkräfte in Grundschulen selbstkompetentes Verhalten von Kindern unterschiedlichen Alters erkennen können. Desweiteren sollen aus dieser theoretischen Arbeit Implikationen für die Förderung von Selbstkompetenz als Grundlage für erfolgreiche Verläufe von Bildungsprozessen und Begabungsförderung hervorgehen.

4. E-Learning Programm: Die Bildungsbewegungen von Kindern entdecken und begleiten (BEB)

Projektleitung:	Prof. Claudia Solzbacher, Simone Welzien, Petra Esser
Projektmitarbeiter:	Michaela Kruse-Heine M.A.
Laufzeit:	seit 2009

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Das E- Learning Programm „Die Bildungsbewegungen von Kindern entdecken und begleiten“ soll Fachkräfte darin unterstützen, für ihr eigenes pädagogisches Handeln eine klare Vorstellung von Begriffen wie Begabung, Intelligenz, Leistung und Lernen zu erhalten (vgl. Jahresbericht 2011). Darüber hinaus können sie sich über die Arbeit der jeweils anderen Berufsgruppe informieren und die eigene Arbeit vor dem Hintergrund einer breiten Begabungsförderung reflektieren.

Seit Oktober 2011 wird in einem kostenlosen Selbstlernkurs anschaulich grundlegendes Wissen zum Thema Begabung, orientiert an einem breiten und dynamischen Begabungsbegriff, vermittelt. ErzieherInnen, LehrerInnen und weitere Interessierte erhalten Denkimpulse und Anregungen für ihre praktische Arbeit zur Begabungsförderung mit Kindern und Eltern. Dabei geht das Programm unter anderem folgenden Fragestellungen nach:

Was sind Begabungen? Gibt es Unterschiede zwischen Begabung und Leistung? Wie erkennt man Begabungen? Ab wann ist man begabt oder sogar hochbegabt? Sind Begabungen und Intelligenz gleichzusetzen? Wie zeigen sich Begabungen in der Kita und in der Grundschule? Was kann ich in meiner pädagogischen Arbeit zur Begabungsentfaltung beitragen? Was bedeutet Begabungsförderung für meine Einrichtung, für das Team, die Träger und die Elternarbeit? Wo finde ich wichtige Ansprechpartner?

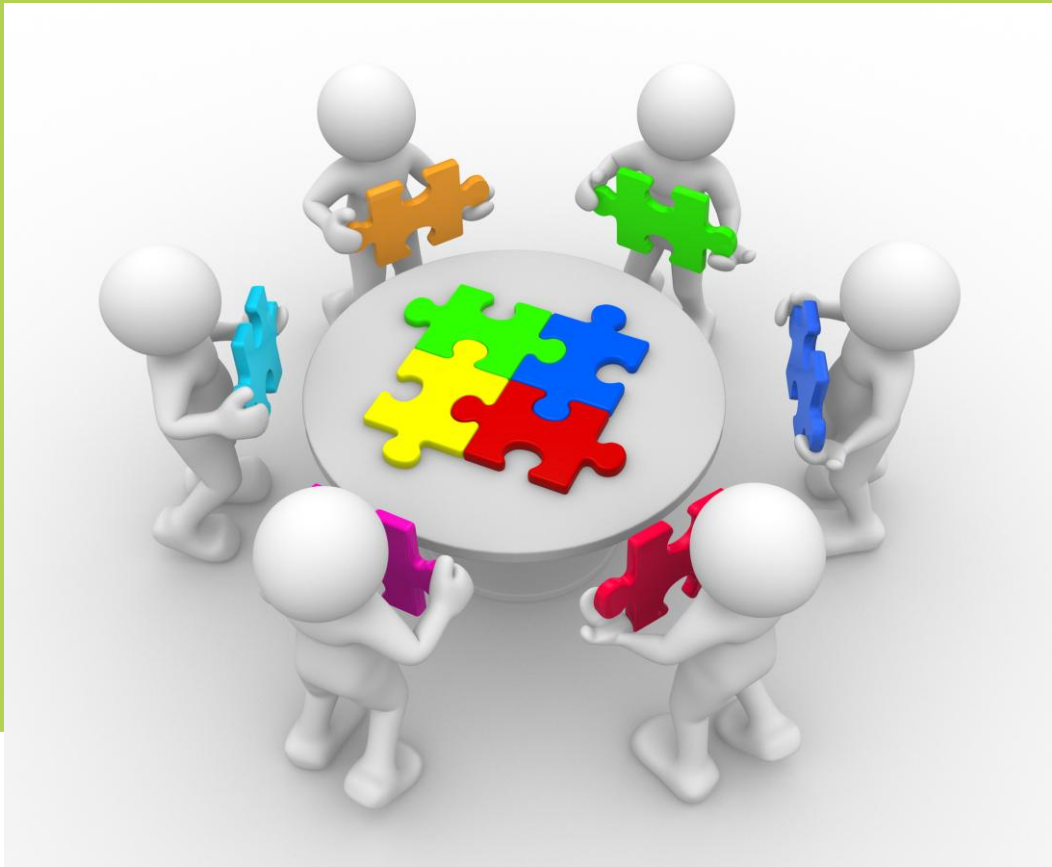
In Form von kurzen Vorträgen, Filmbeiträgen und Bildern können sich die NutzerInnen dem Thema der Begabungsförderung nähern. Das Programm wird strukturiert durch die Module “Diagnose”, “Dialog”, “Bildung und Entwicklung” sowie “Kompetenz”. Dabei können sich die NutzerInnen jeweils für die Lernzonen “Familie”, “Pädagogen/ der Pädagogin” und “Organisation” entscheiden. Darüber hinaus erhalten sie Praxistipps und realisierbare Anregungen für ihren pädagogischen Alltag. Anhand von weiterführenden Links und Literaturhinweisen, die am Ende der Kapitel zusammengestellt sind, können sich die Fachkräfte anschließend tiefergehender mit dem Thema Begabungen beschäftigen. In Form eines interaktiven Lerntests können die TeilnehmerInnen zum Abschluss des Programmes ihr erworbenes Wissen überprüfen. Nach Bestehen dieses Tests erhalten Sie ein Zertifikat. Besonders hervorzuheben ist, dass das E-Learning Programm einen Beitrag dazu leisten kann, die Übergänge von der Kindertagesstätte zur Grundschule für alle Beteiligten zu erleichtern und Kooperationsmöglichkeiten zu unterstützen. Ziel des Übergangs ist es, tragfähige Konzepte für frühes Lernen in Kindergarten und Grundschule gemeinsam erarbeiten zu können, ohne die unter-

schiedlichen Bildungsaufträge aufzugeben. Das E-Learning Programm soll dazu beitragen, dass ein grundlegendes Verständnis der PädagogInnen und Institutionen für die Erarbeitung gemeinsamer Konzepte geschaffen wird.

Ergebnisse

Die erste Pilotfassung des E- Learning Programm steht seit Oktober 2011 interessierten Erzieherinnen und Grundschullehrkräften zur Verfügung. Seitdem das Programm für die TeilnehmerInnen freigeschaltet ist, haben sich bereits ca. 300 Pädagogen mit den Inhalten rund um das Thema Begabung auseinandergesetzt und erfolgreich ihr Abschlusszertifikat erhalten. Weiterhin ist geplant, dieses Programm als eine Blended- Learning Fortbildung in Kooperation mit der Karg- Stiftung weiterzuentwickeln und anzubieten.

5. Wissenschaftliche Begleitungen und Beratungen



5.1. Abschluss des Forschungsprojekts: Auswirkungen des Mentoren-Programms „Balu und Du“ auf die körperliche Stressregulation unter besonderer Berücksichtigung persönlicher Mentor-Kompetenzen

Projektleitung:	Prof. em. Dr. Hildegard Müller-Kohlenberg, Prof. Dr. Julius Kuhl
Projektmitarbeiter:	Dipl.-Psych. Frank Aufhammer, Dipl.-Psych. Heiko Frankenberg, Dipl.-Psych. Markéta Künne
Kooperationspartner:	Prof. Dr. Clemens Kirschbaum (Professur Biopsychologie, TU Dresden), Universität Osnabrück (Institut für Psychologie, Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung), „Balu und Du e.V.“,
Laufzeit:	2010-2012

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Die zweijährige Evaluationsstudie zum Mentorenprogramm „Balu und Du“ konnte von den Projektbeteiligten (die nifbe-Forschungsstelle Begabungsförderung, Prof. Dr. Julius Kuhl und das Mentorenprogramm „Balu und Du“, Prof. em. Dr. Hildegard Müller-Kohlenberg) im Oktober 2012 erfolgreich abgeschlossen werden.

Im Mentorenprogramm „Balu und Du“ sind vorwiegend Kinder („Moglis“) aus schwierigen Verhältnissen, die sozial isoliert erscheinen und z.T. auch verhaltensauffällig sind. Etwa 60% der Kinder haben einen Migrationshintergrund. Die Mentoren („Balus“) sind in der Regel junge Erwachsene (Studierende), die mit einem der Kinder eine einjährige Patenschaft mit zwei- bis dreistündigen, wöchentlichen Treffen eingehen. Vornehmliches Ziel unserer Studie war es, zum einen den Nachweis zu führen, dass sich auf Seiten der Mentees („Moglis“) ein erhöhter Stresslevel auf neurobiologischer Ebene zeigt, und zum anderen den Einfluss der Mentorenbeziehungen im Zusammenhang mit Stressbewältigungskompetenzen der Moglis abzubilden. Die Erfassung von chronischem Stress bei den Kindern über den Indikator *Haarcortisol* stellte bis dato ein Novum bei der Untersuchung von Stress im Bereich überdurchschnittlich stark belasteter Kinder dar und sollte die ohnehin noch recht undifferenzierte Forschung auf dem Gebiet der Mentorenbeziehungen im Kinderalter erweitern. Ein besonderes Augenmerk fiel dabei auf die Persönlichkeitskompetenzen der beteiligten Mentoren und deren potentielles Einwirken auf den Stresslevel der Moglis. Unserer Ansicht nach ist gerade das Beziehungsgeschehen ein ganz zentraler Aspekt für die Entwicklung von persönlichkeitspsychologisch relevanten Selbstkompetenzen, etwa der Fähigkeit sich selbstständig beruhigen zu können, wenn ein Kind in einer es ängstigenden Situation ist.

Ergebnisse

Im Folgenden wird der zentrale Befund der Evaluationsstudie kurz dargestellt. Gemäß unserer Annahme zeigte sich, dass die *Stressbewältigungskompetenz* (genauer eine selbstverantwortliche Regulierung negativer Emotionen) *des Balus* vorhersagt, ob das „Mogli" weniger Stress im Verlauf des Mentorenprogramms „erlebt" und zwar hier im Sinne eines *verringerten chronischen Stresslevels* über den zeitlichen Verlauf der Beziehung zwischen Mentee und Mentor. Das bedeutet, dass solche Balus, die umsichtig mit den eigenen Stressmomenten umzugehen wissen, einen positiven Einfluss auf den chronischen Stresslevel im Sinne einer Reduktion auf Seiten des Kindes haben. Zentraler Vermittler dieses Zusammenhangs scheint das *Selbstgespür des Balus* zu sein, d.h. ob der Balu auch selbst in Stress auslösenden Situationen weiß, was er möchte oder, ob er unter Druck dazu neigt, das Gespür für die eigenen Präferenzen und Wünsche zu verlieren. Eo ipso wird anhand dieses Befundes deutlich, welchen Einfluss solche Beziehungskonstellationen wie Mentorengespanne auf einer biologischen Ebene auszuüben vermögen und welche entscheidende Rolle die Selbstkompetenzen der Balus für die körperliche Stresssymptomatik der Kinder spielen. Dieses Ergebnis ermöglicht eine differenziertere Betrachtung des intersubjektiven Geschehens zwischen Mentor und Mentee. Weitere Ergebnisse zu den Auswirkungen von Mentorenkompetenzen, z.B. auf Fragen des Schulverhaltens und den kindlichen Stressbewältigungsstrategien, sind dem in Kürze erscheinenden Abschlussbericht zum Projekt zu entnehmen.

5.2. Evaluation des Patenschaftprojektes „Ehrenamtliches Mentorenprogramm für Individuelles Lernen“ (EMIL)

Projektleitung:	Prof Dr. Julius Kuhl, Dipl.-Psych. Thomas Künne
Projektmitarbeiter:	Dipl.-Psych. Markéta Künne, Dr. Susanne Völker
Kooperationspartner:	Stephanie Koopmann und Kerstin Falkenstein, Unikate e.V., Osnabrücker Kitas „Herz Jesu“, „Die kleine Strolche“, „Martinsburg“, „St. Michaelis“, Verein „Outlaw“ - Jugendhilfe
Gefördert durch:	Friedel & Gisela Bohnenkampstiftung
Laufzeit:	seit 2012

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Im Herbst 2012 startete auf Initiative des Vereins „Unikate“ in Osnabrück ein Mentorenprogramm für Vorschulkinder, das Projekt „EMIL“. Es wird von der psychologischen Abteilung der Forschungsstelle Begabungsförderung evaluiert. Sowohl EMIL, als auch das Evaluationsprojekt erhalten Fördermittel der Friedel & Gisela Bohnenkamp- Stiftung. Im Folgenden wird zunächst das Projekt EMIL vorgestellt und anschließend die Aktivitäten im Rahmen der Evaluationsstudie.

Das Projekt EMIL will die Persönlichkeits- und Bildungsentwicklung von Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren durch einjährige ehrenamtliche Patenschaften mit Fachschüler/innen der Sozialpädagogik fördern. Das Angebot richtet sich vorrangig an Kinder, die aus unterschiedlichen Gründen sozial benachteiligt sind. Orientiert am Vorbild erfolgreicher Mentorenprojekte für ältere Kinder („Balu und Du“, „Social Scouts“) stellt es die erste Initiative dieser Art für Kindergartenkinder in der Region dar. Kinder und angehende Erzieherinnen treffen sich einmal wöchentlich für 2-3 Stunden – zunächst in der vertrauten Umgebung des Kindergartens, später auch außerhalb. Auf der Basis einer ungeteilten positiven Aufmerksamkeitszuwendung soll dem Kind im Rahmen spielerischer, kreativer und das Umfeld explorierender Aktivitäten die Möglichkeit gegeben werden, eine vertrauensvolle Beziehung zu seiner/m Paten/in zu entwickeln, auf deren Grundlage individuelle Lernprozesse während der gemeinsam verbrachten Zeit optimal gefördert werden können. Den Fachschüler/innen wird durch das Projekt die Möglichkeit gegeben, wertvolle Praxiserfahrungen zu sammeln. Sie dokumentieren die Treffen mit dem Kind in einem Tagebuch und werden durch regelmäßige Fallbesprechungen unterstützt. Es wird erwartet, dass das Projekt auch die Persönlichkeitsentwicklung der Fachschüler/innen nachhaltig stärkt.

Ergebnisse

Die Forschungsstelle Begabungsförderung hat die Verantwortung für die folgenden beiden Aspekte der Qualitätssicherung des Projektes übernommen:

- Evaluation der Prozessdokumentationen (Tagebücher) der Fachschüler/innen
- Evaluation der Projektauswirkungen auf die Kinder und Fachschüler/innen

Die Evaluation der Prozessdokumentationen, die von den Fachschüler/innen in Form eines Tagebuches über die Treffen mit ihren jeweiligen „Patenkindern“ geführt werden, wurde bereits durch Vorschläge und Beratungen zu Form und Inhalt der Eintragungen unterstützt. Die Eintragungen sollten möglichst relevante Informationen zur Beziehungsentwicklung zwischen Projektpate/in und Kind, sowie zur Entwicklung des Kindes im Verlauf des Projektes enthalten. Auch sollten mögliche Wirkfaktoren innerhalb der Beziehung, die später vom Evaluationsteam ausgewertet und vom Projektteam selber zu Evaluationszwecken herangezogen werden können, notiert werden.

Die Evaluation der Auswirkungen des Projektes auf die Kinder und auf die Fachschülerinnen erfolgt durch Selbst- (Fachschüler/innen) und Fremdbeurteilungen (Kinder durch Erzieherinnen) und durch standardisierte Verhaltensbeobachtungen zur Einschätzung der Selbstkompetenzentwicklung (Kinder durch Projektmitarbeiter/innen), die zur näheren Analyse gefilmt werden. Die Fragebogen- und Beobachtungsverfahren, die zur Evaluation eingesetzt werden, wurden schwerpunktmäßig im Projekt „Begabungsumsetzung durch Selbstkompetenz – Entwicklung diagnostischer Verfahren im Vorschulalter“ (vgl. Kap. 2.1.2) entwickelt. Alle Informationen zur Einschätzung der Projektauswirkungen werden zu drei Zeitpunkten erhoben: Zu Beginn, in der Mitte und am Ende der einjährigen Projektlaufzeit von EMIL. Dier erste Datenerhebung erfolgte im späten Herbst/Winter 2012/2013 in vier Osnabrücker Kindertagesstätten.

5.3. „Familienbildung aus Elternperspektive“ – Wissenschaftliche Begleitung des Programms Lernen vor Ort

Projektleitung:	Programm „Lernen vor Ort“ im Landkreis Osnabrück
Leitung der wiss. Begleitung:	Prof. Dr. Claudia Solzbacher, Michaela Kruse- Heine M.A., Nora Schulze, M.A.
Laufzeit:	2011- 2012

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Durch das Programm „Lernen vor Ort“ wurden im Landkreis Osnabrück verschiedenste Angebote der Familienbildung installiert. Die wissenschaftliche Begleitung der Forschungsstelle hatte zum Ziel, die Wahrnehmung und Erfahrungen der Eltern mit diesen Angeboten zu erheben. Aus der Befragung der Eltern sollten die Bedarfe der Eltern ermittelt werden, um sie bei der Gestaltung der Familienbildungsangebote im Landkreis Osnabrück stärker berücksichtigen zu können. Aus den Ergebnissen der Befragung wurden Empfehlungen für das Programm „Lernen vor Ort“ abgeleitet.

Das Forschungsdesign der Elternbefragung stützt sich auf ein exploratives Vorgehen. Es wurden Gruppendiskussionen in Anlehnung an die Struktur-Lege-Technik durchgeführt. Innerhalb der Gruppendiskussionen mit Eltern wurden mit Hilfe eines Interviewleitfadens Schaubilder erstellt. Diese Schaubilder dienten als Ausgangspunkt für die anschließende Auswertung. Die Gruppendiskussionen wurden in den jeweiligen Kitas und Schulen geführt, die den Eltern durch den Besuch ihres Kindes dort bereits vertraut war.

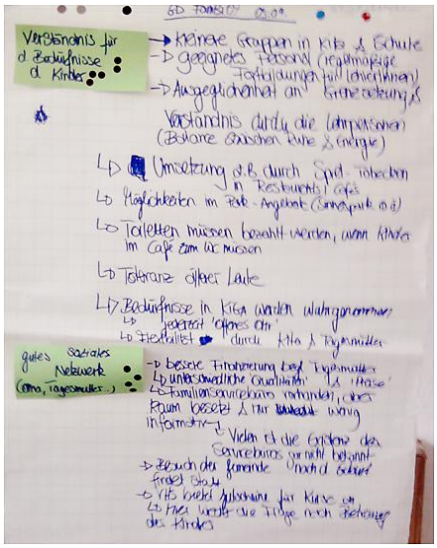


Schaubild Gruppendiskussion

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung der Eltern zu den Angeboten der Familienbildung, die von der wissenschaftlichen Begleitung durchgeführt worden ist, wurden in einem Abschlussbericht zusammengefasst und an die Auftraggeber des Projektes weitergegeben. Neben einem Gesamtabschlussbericht sind für die einzelnen Kommunen individuelle Abschlussberichte entstanden, die die Ergebnisse und Empfehlungen für diese jeweilige Kommune enthalten. Ein zentrales Ergebnis ist die Empfehlung, eine zentrale Informationsstelle für Eltern einzurichten. Diese soll aktuelle Informationen für Familien zu Angeboten der Familienbildung bereithalten.

5.4. „Bildungsübergänge aus Elternperspektive“ – Wissenschaftliche Begleitung des Programms Lernen vor Ort

Projektleitung:	Programm „Lernen vor Ort“ im Landkreis Osnabrück
Leitung der wiss. Begleitung:	Prof. Dr. Claudia Solzbacher, Miriam Lotze M.A., Nora Schulze M.A.
Laufzeit:	2011- 2012

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

In diesem Projekt wurde eine Elternbefragung zu den Sichtweisen und Erfahrungen der Eltern mit der Arbeit der Institutionen an den formalen Übergängen des Bildungssystems, von den Kindertageseinrichtungen zu den Grundschulen und von den Grundschulen zu den weiterführenden Schulen, im Landkreis Osnabrück durchgeführt. Ziel dieser Befragung war es, die Erfahrungen der Eltern an den Bildungsübergängen zu erfassen und mit den Ergebnissen der Befragung die Gestaltung der regionalen Arbeit an den Bildungsübergängen weiterzuentwickeln. Auf der Grundlage der Ergebnisse der Elternbefragung wurden Empfehlungen an das Programm „Lernen vor Ort“ formuliert.

Das Forschungsdesign der Elternbefragung stützt sich auf ein exploratives Vorgehen. Es wurden Einzelinterviews und Gruppendiskussionen in Anlehnung an die Struktur-Lege-Technik durchgeführt. Innerhalb dieser Interviews wurden mit Hilfe eines Interviewleitfadens Schaubilder mit den Eltern erstellt. Diese Schaubilder dienten als Ausgangspunkt für die Auswertung. Die Interviews wurden in den jeweiligen Kitas und Schulen geführt, die den Eltern, durch den Besuch ihres Kindes dort, bereits vertraut war.

Schaubild Einzelinterview

Schaubild Gruppendiskussion

Ergebnisse

Die Ergebnisse des Projektes sind in einem Abschlussbericht zusammengefasst worden, der im Frühjahr 2012 an die Auftraggeber weitergeleitet worden ist. In dem Abschlussbericht finden sich Empfehlungen für das Programm „Lernen vor Ort“ aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung. Insgesamt kann gesagt werden, dass die Erarbeitung von Qualitätsstandards, auf die sich alle Einrichtungen an den Bildungsübergängen verständigen, entwickelt werden sollten. „Lernen vor Ort“ kann durch seine gut ausgebauten Netzwerkstrukturen als Unterstützer dieses Prozesses eine wichtige Rolle einnehmen. Für die Eltern ist es von besonderer Bedeutung, zentrale Informationen zu den Bildungsübergängen zu erhalten, um Transparenz zu schaffen.

5.5. DIALOG: Interdisziplinäre wiss. Begleitung des Elterntrainings an der IGS Melle

Projektleitung:	Prof. Dr. Julius Kuhl, Prof. Dr. Claudia Solzbacher
Projektmitarbeiter:	Dipl.-Psych. Ann-Kathrin Hirschauer, Miriam Lotze, M.A. Michaela Kruse-Heine, M.A., Dr. Susanne Völker
Kooperationspartner:	Jens Heete, Dipl.-Psych., Evaluation des Elterntrainings „Gemeinsames Erziehungskonzept in Elternhaus und Grundschule“
Laufzeit:	seit 2012

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

An der Integrierten Gesamtschule Melle wird vor Beginn der Aufnahme einer neuen fünften Klasse ein Elterntraining angeboten. Das Training hat zum Ziel, Eltern Techniken für eine positive Erziehung zu vermitteln. Den Hintergrund für dieses Elterntraining bildet das von Gottfried Duhme entwickelte Programm „Gemeinsames Erziehungskonzept in Elternhaus und Schule“, das stark an dem Modell „Freiheit in Grenzen“ von Klaus Schneewind (z.B. Schneewind & Böhmert, 2009, 2010) orientiert ist. Die IGS Melle verbindet mit dem Angebot des Eltertrainings das Ziel, ein gemeinsames Erziehungsverständnis in Elternhaus und Schule, sowie eine positive Beziehungsebene zwischen Eltern und Lehrern zu schaffen.

Folgende Ziele verfolgt die wissenschaftliche Begleitung des Elterntrainings:

- Rückmeldung an die Schule bezüglich der Erfahrungen der Eltern mit der Kursteilnahme
- Erfassung des Kurseinflusses auf elterliche Erziehungshaltungen und -praktiken
- Erfassung der Auswirkungen des Elterntrainings auf die Beziehungsgestaltung zwischen Eltern und Lehrkräften
- Erfassung der Förderung elterlicher Selbstkompetenzen durch das Training
- Erhebung der Auswirkungen des Trainings auf die Beziehung zu den Kindern
- Erhebung der Auswirkungen des Trainings auf Selbstkompetenzen der Kinder

Im Hinblick auf eine positive Beeinflussung der elterlichen Erziehungskompetenzen wird primär erfasst, inwieweit durch das Elterntraining die Selbstkompetenz der Eltern gefördert wird und, wie sich dieses auf die Qualität der Beziehung zu ihren Kindern und auf deren Selbstkompetenzen auswirkt. Eine Grundannahme dabei ist, dass eine Stärkung der Selbstkompetenz von Kindern, durch selbstkompetente Eltern und Lehrkräfte, die Basis für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung darstellt. Diese Stärkung wird als integraler Bestandteil der Begabungsentfaltung von Kindern verstanden. Eine weitere zentrale Frage hinsichtlich der Erfassung der Auswirkungen auf die Beziehungsgestaltung lautet, ob die Beziehung zwi-

schen Eltern und Lehrkräften durch das Elterntraining nachhaltig gestärkt wird und, ob eine intensivere und partnerschaftliche Zusammenarbeit gefördert wird.

Ergebnisse

Im Jahr 2012 wurden quantitative und qualitative Verfahren kombiniert, um die Ziele der wissenschaftlichen Begleitung zu gewährleisten. Das psychologische Team des Projektes übernahm die Erhebung quantitativer Daten: Es wurden Kursbeurteilungsverfahren und Verfahren zur Erfassung des Erziehungsverhaltens der Eltern eingesetzt, die im Rahmen laufender Evaluationen der Elternkurse an anderen Schulen bereits verwendet worden waren (Evaluationen durch Jens Heete). Diese wurden ergänzt durch Verfahren, die im Projekt „Begabungsumsetzung durch Selbstkompetenz“ (vgl. Kapitel 2.1.4) der Forschungsstelle zur Erfassung von elterlichen leistungsbezogenen Erziehungshaltungen und zu Selbstkompetenzen bei Kindern entwickelt worden sind. An der Evaluation mit quantitativen Daten nahmen insgesamt 92 Eltern und 88 Kinder teil. Ergänzend wurden durch das pädagogische Team Diskussionsrunden mit 22 interessierten Eltern geführt, um ihre Kurseinschätzungen und Anliegen im Rahmen vertiefender qualitativer Analysen auswerten zu können. Sowohl die quantitativen, als auch die qualitativen Datenerhebungen fanden zum ersten und letzten von fünf Elternkursterminen statt. Vollständige Datensätze für die quantitativen Erhebungen liegen für 48 Eltern und 40 Kinder vor. Die Auswertung des vorliegenden Materials wird voraussichtlich im Frühjahr 2013 abgeschlossen. Eine weitere qualitative Erhebung mithilfe von Gruppendiskussionen ist für das Frühjahr 2013 geplant. Diese Gruppendiskussionen werden eingesetzt, um die Nachhaltigkeit des Programmes bei den Eltern zu prüfen und um die Auswirkungen des Programmes auf das Verhältnis zwischen Eltern und Lehrkräften aufzuzeigen.

Literatur

Schneewind, K. & Böhmert, B. (2010). Kinder im Grundschulalter kompetent erziehen: der interaktive Elterncoach "Freiheit in Grenzen" inklusive DVD, 2. überarbeitete Auflage. Bern: Huber.

Schneewind, K. & Böhmert, B. (2009). Jugendliche kompetent erziehen: der interaktive Elterncoach "Freiheit in Grenzen" inklusive DVD. Bern: Huber.

5.6. „Selbst – Handeln – Können“ - Lernen in beziehungssensibler Umgebung

Projektleitung:	Prof. Dr. Julius Kuhl, Prof. Dr. Claudia Solzbacher
Projektmitarbeiter:	Michaela Kruse-Heine, M.A., Dipl.-Psych. Thomas Künne
Kooperationspartner:	Manfred Blieffert (Städtische Musik- und Kunstschule Osnabrück)
Laufzeit:	seit 2012

Projektbeschreibung & Projektdurchführung

Kinder können in ihrer Selbstkompetenz durch eine gestaltete Lernumgebung, einen beziehungssensiblen Umgang und eine professionelle Haltung der Fachkraft gestärkt werden - Wie diese Unterstützungsleistung aussehen kann, wird in der städtischen Musik- und Kunstschule Osnabrück in der Offenen Druckwerkstatt des Kunstateliers evaluiert. Untersucht wird, inwieweit das Angebot „Offene Druckwerkstatt“ die Selbstkompetenzentwicklung von Kindern fördert. Im Fokus steht dabei die Einschätzung der Qualität der Angebote durch die Kinder selbst.

Die Musik- und Kunstschule der Stadt Osnabrück bietet für alle Schulen der Stadt ein Kooperationsangebot in ihrer Offenen Druckwerkstatt an. Für ein Vierteljahr, einmal wöchentlich zwei bis drei Stunden, besuchen Grundschulklassen aus Osnabrück die Offene Druckwerkstatt der Musik- und Kunstschule. Es werden selbstgemachte Bücher in einer kleinen Auflage entwickelt und gedruckt, sodass jedes Kind zum Abschluss des Projektes ein eigenes Buch erhält. Die Themen der Buchprojekte entstehen in unterschiedlichen Schulfächern (Sachunterricht, Religion, Geschichte). Die Schulklassen entscheiden selbst aus ihrem Unterrichtsalltag heraus, welches Thema sie bearbeiten wollen.

In Redaktionsteams werden die Texte in der Schule und in der Druckwerkstatt entwickelt. Anschließend werden sie im Handsatz von den Kindern selbst gesetzt und gedruckt. Die große Werkstatt ist mit mehreren Pressen für den Druck von gesetzten Texten und für alle Hochdrucktechniken, sowie für die Illustrationen ausgerüstet. Die Texte werden auf Druckstöcken aus Linoleum, Holz oder Moosgummi übertragen und anschließend in der benötigten Auflage von den SchülerInnen eigenständig gedruckt und gebunden.

Jetzt die Illustrationen! Mittels Hochdrucktechnik platziert eine Schülerin ein neues Figuren-Element auf ihre Seite. Davor wurden die Texte gesetzt und gedruckt.

Foto: Manfred Blieffert

Ziel des Projektes ist es, zu überprüfen, inwieweit Kinder durch die oben beschrieben Angebote in ihrer Selbstkompetenzentwicklung tatsächlich unterstützt werden. Nachhaltiges Lernen findet vor allem durch eine eigene Begeisterung am Thema statt, wenn Kinder aus eigener Kraft etwas für sich entdecken können und sie ihrer eigenen Neugierde nachgehen können. Dieses zeigt sich vor allem darin, wie stark die Kinder in ihrem Tun engagiert sind und wie sie emotional beteiligt sind. Kinder können dazu ermutigt werden und sich dazu inspirieren lassen, neue Dinge zu entdecken. Die übergeordnete Forschungsfrage lautet – Welche konkreten Hinweise und selbstkompetenzfördernden Merkmale lassen sich in den Angeboten der Offenen Druckwerkstatt beobachten? Dabei soll die Perspektive der Kinder auf ihren Lernprozess und die Unterstützungsleistung, die sie dafür erhalten, sichtbar werden.

Ergebnisse

Die genannten Forschungsfragen sollen anhand folgender Erhebungsmethoden durch die wissenschaftliche Begleitung beantwortet werden: Teilnehmende Beobachtung, Befragungen der Kinder mit standardisierten Fragebögen (quantitative Erhebung) sowie eine Gruppendiskussion mit Kindern (qualitative Erhebung).

Zentrale Fragen dabei sind:

- Sehen sich die Kinder als Experten ihrer eigenen Entwicklung ernstgenommen?
- Wurde an den Ressourcen der Kinder angeknüpft und das pädagogische Handeln auf sie zugeschnitten?
- Haben Thema, Angebot und Methoden den Bedürfnissen der Kinder entsprochen?
- Wurden die Kinder durch die Angebote herausgefordert?
- Konnten die Kinder die Herausforderungen meistern?
- Wie ist die pädagogische Beziehung gestaltet?
- Haben die Kinder das Gefühl, in ihren Erfahrungen und Leistungen wertgeschätzt zu werden?
- Zeigt sich in standardisierten Fragebögen ein Zuwachs an Selbstkompetenzen im Verlauf der Offenen Druckwerkstatt?

6. Transferaktivitäten und Netzwerkarbeit

6.1. Tagung: „Jedem Kind gerecht werden!“ Individuelle Förderung in Grundschule und Kita am 03.02.2012

Verantwortliche Leitung:	Prof. Dr. Claudia Solzbacher
Vorbereitung & Durchführung:	Dipl.-Päd. Wiebke Warnecke, Michaela Kruse-Heine, M.A., Miriam Lotze, M.A.

Am 03. Februar 2012 hat die Forschungsstelle Begabungsförderung des nifbe eine Tagung zum Thema „Jedem Kind gerecht werden! Individuelle Förderung in Grundschule und Kita.“ in Osnabrück für Erzieher und Erzieherinnen, sowie für Lehrkräfte aus Grundschulen organisiert. Rund 150 TagungsteilnehmerInnen konnten an diesem Tag Vorträge und Workshops zu Gelingensbedingungen und Stolpersteinen der individuellen Förderung in Kindertageseinrichtungen und Grundschule besuchen. Die Mischung aus Theorie in Form von Vorträgen am Vormittag, sowie Praxis und Austausch in Form von Workshops am Nachmittag, war zentral für die Organisation der Tagung. Ziel war es, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung eine Möglichkeit zum Austausch zu bieten, gleichzeitig aber auch den aktuellen Forschungsstand zu diesem Thema zu vermitteln. In den Vorträgen von Prof. Dr. Claudia Solzbacher und Prof. Dr. Julius Kuhl wurde das Thema der individuellen Förderung wissenschaftlich beleuchtet. Prof. Dr. Claudia Solzbacher stellte zentrale Ergebnisse, der in der Forschungsstelle Begabungsförderung durchgeführten Studien, zu individueller Förderung in Kindertageseinrichtungen und in Grundschulen vor. Sie hob dabei vor allem den Aspekt der Selbstkompetenzförderung hinsichtlich individueller Förderung hervor: „Die Selbstkompetenzen wie Selbstvertrauen, Selbstmotivation oder Selbstberuhigung“, so Solzbacher, „bilden dabei die Basis des Lernens.“

Prof. Dr. Julius Kuhl beleuchtete individuelle Förderung aus psychologischer Perspektive und betonte dabei den wichtigen Aspekt, den die Beziehung von Kindern zu den pädagogischen Fachkräften spielt. „Selbstkompetenzen“, so Prof. Dr. Julius Kuhl, „erwachsen aus in guten Beziehungen gemachten Erfahrungen“, und daher sei die Beziehungsarbeit der „Königsweg der Bildung im Allgemeinen und der Individuellen Förderung im Speziellen.“

6.2. Tagungsveranstaltungen

Veranstaltungsart	Datum	Titel	Ort
Tagung	03.02.2012	„Jedem Kind gerecht werden? Individuelle Förderung in Grundschule und Kita“	Osnabrück
Tagung	12.09-15.09.2012	Tagungsorganisation in Kooperation mit dem ICBF: 4.Münsterscher Bildungskongress bzw. 13 ECHA Konferenz	Münster

6.3. Gehaltene Vorträge und Workshops auf Tagungen

Teilnehmerin	Datum	Titel des Vortrags/Workshops	Ort
Birgit Behrensen, Meike Sauerhering	06.-07.01.2012	"Individuelle Förderung als Begabungsförderung"	Dresden
Christina Schwer	27.01.2012	Vortrag "Frühe Übergänge als pädagogische Herausforderung für die Begabtenförderung" im Rahmen des 13. Symposiums zur Begabtenförderung	Meißen
Claudia Solzbacher	03.02.2012	Vortrag "Individuelle Förderung in der Grundschule - Ergebnisse einer Studie an niedersächsischen Grundschulen" im Rahmen der Tagung "Jedem Kinder gerecht werden? - Individuelle Förderung in Grundschule und Kita"	Osnabrück
Thomas Künne, Birgit Behrensen, Meike Sauerhering	05.03.2012	Auftaktveranstaltung „Bildungslandschaft(en) Altkreis Wittlager Land“ in Kooperation mit der Bohnenkamp Stiftung. „Kurzer Input zum Thema Selbstkompetenzen bei Fachkräften“	Bad Essen
Claudia Solzbacher	08.03.2012	Vortrag „Individuelle Förderung – eine Herausforderung für Schulen und Lehrkräfte.“ im Rahmen der Tagung „Projekt Lernpotenziale. Individuell fördern im Gymnasium“ - Auftakt- und Informationsveranstaltung für NRW, veranstaltet vom Kultusministerium NRW	Köln
Thomas Künne	14.03.2012	Arbeitsgruppenbeitrag „Selbstkompetenzen bei Vorschulkindern: Erhebungsmethoden, Zusammenhänge mit Begabungsausschöpfung und die Bedeutung der pädagogischen Beziehung.“ Im Rahmen des 23. Kongress der DGfE	Osnabrück
Susanne Völker, Alexandra Strehlau, Julius Kuhl	14.03.2012	Vortrag: „Ehrgeiz bei Kindern der 3. und 4. Grundschulklasse – Auswirkungen auf Selbststeuerungskompetenzen und Schulleistungen.“ Im Rahmen des 23. Kongress der DGfE	Osnabrück.
Thomas Künne	09.05.2012	Vortrag: „Begabungsausschöpfung in Kita und Grundschule: Die Rolle von Selbstkompetenzen“ im Rahmen der AWO Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung	Seesen

Claudia Solzbacher	20.06.2012	Vortrag „Bildungslandschaften als Lerngemeinschaften für ein erweitertes Bildungsverständnis.“ im Rahmen der Tagung „Gute Bildung in Regionen: Entwicklung, Verstetigung und Wirkung,“ veranstaltet von der evangelischen Akademie Loccum in Kooperation mit dem niedersächsischen Kultusministerium	Rehburg-Loccum
Claudia Solzbacher	04.07.2012	Vortrag „Individuelle Förderung in der Grundschule: Ergebnisse einer empirischen Befragung von Grundschullehrkräften.“ im Rahmen des ICBF-Forschungskolloqiums Uni Münster	Münster
Thomas Künne	13.09.2012	Vortrag „Selbstkompetenzen im Vorschulbereich: Erfassung und Implikationen für die weitere Bildungsbiographie“ im Rahmen der Tagung ICBF	Münster
Claudia Solzbacher	13.09.2012	Vortrag „Individuelle Förderung als Herausforderung für Lehrerinnen und Lehrer.“ im Rahmen des Kongresses „Giftedness across the lifespan. Begabungsförderung von der frühen Kindheit bis ins hohe Alter.“, veranstaltet vom Internationalen Centrum für Begabungsforschung ICBF der Universität Münster	Münster
Christina Schwer, Susanne Völker	14.09.2012	Workshop „Von der Fremd- zur Selbstregulation. SK-Förderung von Kindern im Alter unter 3 Jahren in der Kita“ im Rahmen der Tagung ICBF	Münster
Meike Sauerhering	14.09.2012	Workshop "IF und Beziehung" im Rahmen der Tagung ICBF	Münster
Ann- Kathrin Hirschauer, Susanne Völker, Julius Kuhl, Thomas Künne	14.09.2012	Posterpräsentation „Prüfungsangst und Selbstkompetenz bei Kindern der dritten und vierten Grundschulklasse"	Münster
Inga Doll, Thomas Künne, Michaela Kruse-Heine, Stefan Schache	17.09.2012	Vortrag „Ergebnispräsentation des Projektes Selbstkompetent bilden"	Bad Essen
Ann- Kathrin Hirschauer, Susanne Völker, Julius Kuhl,	24.09.12	Vortrag „Schulbelastung und Selbstkompetenzen bei Grundschulkindern der 3. und 4. Klasse.“ Im Rahmen des 48. Kongress der DGPs.	Bielefeld
Thomas Künne	29.09.2012	Poster: „Mein Tanz - selbstvergessen oder selbstkontrolliert? - Zusammenhänge zwischen Bewegungsbeobachtungen und Selbstkompetenzen von Grundschulkindern.“ Im Rahmen der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie (DGM).	Bremen
Birgit Behrensen	27.09.2012	"Zur Bedeutung der Mitwirkung von Eltern und Migrantenselbstorganisationen in Kita und Schule: Ein Überblick über Aktivitäten und ihren Erfolg" im Rahmen des "Tages der Migranten/-innenselbstorganisation 2012“	Münster
Claudia Solzbacher, Michaela Kruse-Heine, Christina Schwer	16.-18.11.2012	Workshop "Bildung braucht Beziehung" für StipendiatInnen bei der SDW Solzbacher	Köln
Claudia Solzbacher	22.11.2012	Vortrag „Hochbegabung und individuelle Förderung – Chancen und Herausforderungen-„ im	Meißen

		Rahmen der Netzwerktagung „Gifted - Förderung von besonders begabten Schülern durch individualisierte Lernangebote und Vernetzung – Impuls für Schul- und Unterrichtsentwicklung an Gymnasien“	

6.4. Besuchte Tagungen, Vorträge, Seminare und Workshops

Teilnehmerin	Datum	Titel der Veranstaltung	Ort
Miriam Lotze, Michaela Kruse-Heine	29.02.2012.	Transferkonferenz des Regional-Netzwerks Mitte nifbe "Elternarbeit"	Hannover
Ann- Kathrin Hirschauer	12. - 14-03.2012	Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge, 23. Kongress der DGfE	Osnabrück
Meike Sauerhering	06.07.2012	Tagung: Forum U 10	Hildesheim
Meike Sauerhering	12/13.07.12	Summerschool "Methodenschulung".	Köln
Michaela Kruse- Heine, Thomas Künne	19.09.2012	„Wie zufrieden und kompetent fühlen sich die Erzieherinnen in Niedersachsen?“.	Osnabrück
Meike Sauerhering	20.-.22.09	Workshop "Qualitative Forschung"	Berlin
Michaela Kruse- Heine, Inga Doll, Thomas Künne, Ann- Kathrin Hirschauer	18./19.10.2012	Tagung „Das Kind – der Körper – die Psyche, Entwicklung und Embodiment“	München
Ann- Kathrin Hirschauer, Susanne Völker	20.-22.09.2012	Fortbildung im colouRem®-Verfahren	Hamburg
Carolin Kiso	16.11 - 17.11.12	Tagung "Dialog und Empathie"	Göttingen
Miriam Lotze, Michaela Kruse-Heine	11.10.12 - 12.10.12.	Tagung "Zusammen denken: Familie und Bildung"	Berlin

6.5. Teilnahme und Gestaltung von nifbe-Veranstaltungen

Teilnehmerin	Datum	Titel der Veranstaltung	Ort
Birgit Behrensen	09.01.2012	Expertengespräch zu Studienergebnisse	Bad Bederkesea
Miriam Lotze	25.01.2012	Vorstellung der Ergebnisse der Elternbefragung LvO	Fürstenau
Birgit Behrensen	29.09.2012	Vernetzungsgespräche	Hildesheim
Michaela Kruse-Heine	29.02.2012	Transferkonferenz Regionalnetzwerk Hütte	Hannover
Ann- Kathrin Hirschauer	29.02.12	nifbe Fachforum: Selbstregulation, Emotionsverständnis und Schulerfolg	Lüneburg
Birgit Behrensen	01.06.2012	Austausch Regionalnetzwerk Mitte und Expertengespräch	Hannover
Birgit Behrensen	13.06.2012	Expertengespräch zum Thema "minderjährige Flüchtlinge und Bildung" mit der Ärztekammer	Hannover
Miriam Lotze	12.09.2012	Expertenrunde im Familienzentrum	Hannover
Birgit Behrensen.	13.10.2012	Expertengespräche "Soziale Ungleichheit und individuelle Förderung"	Bremen
Meike Sauerhering	07.11.2012	nifbe-Tagung Professionalisierung	Hildesheim
Birgit Behrensen	16.11-18.11.2012	Expertengespräche - Ausloten von Kooperationsmöglichkeiten für ein EU-Projekt	Amsterdam

7. Veröffentlichungen

Monographien und Herausgeberbände 2012

Fischer, C., Fischer-Ontrup, C., Käpnick, F., Mönks, F.-J., Scheerer, H., Solzbacher, C. (2012): Individuelle Förderung multipler Begabungen, Allgemeine Forder- und Förderkonzepte, Bd. 12. Münster: Lit Verlag.

Fischer, C., Fischer-Ontrup, C., Käpnick, F., Mönks, F.-J., Scheerer, H., Solzbacher, C. (2012): Individuelle Förderung multipler Begabungen, Fachbezogene Forder- und Förderkonzepte, Bd. 13. Münster: Lit Verlag.

Solzbacher, C., Behrensen, B., Sauerhering, M., & Schwer, C. (2012). Jedem Kind gerecht werden? Sichtweisen und Erfahrungen von Grundschullehrkräften. Köln: Carl Link Verlag.

Solzbacher, C., Müller-Using, S., & Doll, I. (Eds.) (2012). Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule. Köln: Carl Link Verlag.

Themenhefte 2012

Behrensen, B., & Solzbacher, C. (2012). Individuelle Förderung in KiTa und Grundschule. nifbe-Themenheft: Vol. 5. Osnabrück: Eigenverlag.

Künne, T., & Sauerhering, M. (2012). Selbstkompetenz (-Förderung) in KiTa und Grundschule. nifbe-Themenheft: Vol. 4. Osnabrück: Eigenverlag.

Lotze, M., & Kruse-Heine, M. (2012). Elternhaus und Schule. nifbe-Themenheft: Vol. 11. Osnabrück: Eigenverlag.

Völker, S., & Schwer, C. (2012). Begabung und Beziehung. nifbe-Themenheft: Vol. 3. Osnabrück: Eigenverlag.

Beiträge in Zeitschriften und Sammelbänden 2012

Behrensen, B., Sauerhering, M., & Solzbacher, C. (2012). Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Studie zu Sichtweisen und Erfahrungen von Grundschullehrkräften zu individueller Förderung. In C. Solzbacher, S. Müller-Using, & I. Doll (Eds.), Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule (pp. 3‑16). Köln: Carl Link Verlag.

Behrensen, B. (2012). "Man muss satt sein, bevor man lernen kann" - Überlegungen zum Umgang mit sozialen Benachteiligungen. In T. Albers, S. Bree, E. Jung, & S. Seitz (Eds.), Vielfalt von Anfang an: Inklusion in Krippe und Kita (pp. 58‑66). Freiburg: Herder Verlag.

Doll, I., Birke-Bugiel, F., & Menke, M. (2012). "Selbst sicher lernen": Wie Fachkräfte aus Kita und Grundschule in einem interdisziplinären Theorie-Praxis-Projekt zu wichtigen Reflexionen über ihr berufliches Selbstverständnis gelangen. In C. Solzbacher, S. Müller-Using, & I. Doll (Eds.), Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule (pp. 334‑345). Köln: Carl Link Verlag.

Kruse-Heine, M., & Lotze, M. (2012). Vom Problemgespräch zum Dialog - Zusammenarbeit von Eltern und Lehrkräften als wichtige Grundlage individueller Förderung. In C. Solzbacher, S. Müller-Using, & I. Doll (Eds.), Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule (pp. 309‑317). Köln: Carl Link Verlag.

Kuhl, J., & Solzbacher, C. (2012). Selbstkompetenzförderung durch Beziehungsarbeit. In C. Solzbacher, S. Müller-Using, & I. Doll (Eds.), Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule (pp. 277‑295). Köln: Carl Link Verlag.

Kuhl, J., Gehrs, V., & Müßgens, B. (2012). Das tanzende Selbst: Warum Begabungen am besten in guten Beziehungen zur Entfaltung kommen. In I. Hunger & R. Zimmer, Frühe Kindheit in Bewegung. Entwicklungspotenziale nutzen (S. 138 – 148). Schorndorf: Hofmann.

Künne, T., Kuhl, J., Frankenberg, H., & Völker, S. (2012). Die Bedeutung der individuellen Förderung in der Grundschule aus Sicht der Persönlichkeitspsychologie/PSI-Theorie. In C. Solzbacher, S. Müller-Using, & I. Doll (Eds.), Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule (pp. 29‑40). Köln: Carl Link Verlag.

Schwer, C., Lotze, M. & Solzbacher, C. (2012). Ausgewählte Ergebnisse aus einer empirischen Untersuchung zu individueller Förderung in der Grundschule: Positionen von Lehrkräften aus Niedersachsen. In Paderborner Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung (Ed.), Tagungsband der 16. Jahrestagung. Paderborner Beiträge zur Unterrichtsforschung und Lehrerbildung. Münster: Lit Verlag.

Schwer, C., & Völker, S. (2012). Welche Impulse geben Erzieherinnen für kindliches Explorieren in der Kindertagesstätte? Aspekte von Aufgabenqualität und Begabungsförderung in der Elementarpädagogik. In U. Carle & J. Kosinar (Eds.), Aufgabenqualität in Kindergarten und Grundschule (pp. 125‑136). Hohengehren: Schneider Verlag.

Solzbacher, C., Schwer, C., & Doll, I. (2012). Individuelle Förderung als Begabungsförderung. In C. Solzbacher, S. Müller-Using, & I. Doll (Eds.), Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule (pp. 19‑28). Köln: Carl Link Verlag.

Völker, S., & Schwer, C. (2012). Lehrer/-innen-Schüler/-innen-Beziehungen und ihr Einfluss auf die Entwicklung von Kindern: Was sagt die Forschung? In C. Solzbacher, S. Müller-Using, & I. Doll (Eds.), Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule (pp. 296‑308). Köln: Carl Link Verlag.

Warnecke, W. (2012). (Inter)kulturelle Herausforderungen in der Schule - individuelle Förderung braucht "Diversitykompetenz". In C. Solzbacher, S. Müller-Using, & I. Doll (Eds.), Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule (pp. 359‑367). Köln: Carl Link Verlag.

Im Druck

Biebrich, R., Kuhl, J., Künne, T., Frankenberg, H. & Aufhammer, F. (in Vorb.). Die Bedeutung der selbstregulatorischen Kompetenzen für die Begabungsentfaltung beim Übergang von der Grundschule zum Gymnasium. Unveröffentlichtes Manuskript. Universität Osnabrück.

Schache, S. & Künne, T. (im Druck). Auf der Suche nach einer Haltung... - Persönlichkeitstheorie und Psychomotorik. Erscheint in motorik.

Kazén, M., Künne, T.,Frankenberg, H. & Quirin, M. (im Druck). Inverse Relation between Cortisol and Anger and their Relation to Performance and Explicit Memory. Erscheint in Biological Psychology.

Künne, T., Aufhammer, F., Frankenberg, H. & Kuhl, J. (in Vorb.). Selbstkonzept und Selbstbild - zwei Partner für eine gesunde Selbstentwicklung. Unveröffentlichtes Manuskript. nifbe.

8. Ausblick

Im Jahr 2012 haben wir, als ein zentrales Ziel des Vorjahres, nicht nur die Zusammenarbeit der beiden Abteilungen der Forschungsstelle weiter vertieft, sondern auch die Integration der nifbe Forschungsstellen durch ein gemeinsames Drittmittelprojekt mit der Forschungsstelle ‚Bewegung und Psychomotorik' fokussiert. Das interdisziplinäre Projekt „Selbstkompetent bilden – Kinder nachhaltig stärken" soll auch in den nächsten Jahren ein Schwerpunktthema bleiben. Wir werden in diesem und in anderen Projekten unsere Trias „Individuelle Förderung - Selbstkompetenz - Beziehung" und das Querschnittthema „Professionalisierung" unter dem Blickwinkel der Begabungsförderung beibehalten und weiter erforschen. Eine unserer aktuell anvisierten Untersuchungen beschäftigt sich beispielsweise mit den Fragen, welche Selbstkompetenzen besonders wichtig für eine fachliche Beziehungsgestaltung sind und wie diese mit der eigenen Persönlichkeit zusammenhängen.

Im Kontext unserer eigenen Studien und der aktuellen Forschung zeichnet sich darüber hinaus das Thema „Professionelle Haltung" als ein weiterer Arbeitsschwerpunkt für uns ab. „Haltung" wird sowohl im frühpädagogischen Diskurs um die Professionalisierung von Fachkräften, als auch in der Diskussion um individuelle Förderung in der Schule als eine zentrale „Stellschraube" gesehen. Der Begriff Haltung scheint jedoch in unterschiedlichen Teildisziplinen jeweils unterschiedlich verwendet zu werden und bislang nicht klar definiert zu sein. Neben der Frage nach einer Definition, ist die Frage nach einer möglichen Lehrbarkeit von Haltung, insbesondere für die Aus- und Weiterbildung von (zukünftigen) pädagogischen Fachkräften, von Interesse. Vor diesem Hintergrund soll in der Forschungsstelle Begabungsförderung zukünftig näher erforscht werden, wie genau eine erstrebenswerte professionelle Haltung entsteht, wie sie in ihrer Entwicklung unterstützt werden kann und vor allem, was sie in welchen pädagogischen Kontexten beinhaltet.